

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

277 (9.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719401)

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Landtagsabgeordneter Othling.

Mit dem unerwarteten plötzlichen Tode Othlings hat die fortschrittliche Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, hat die fortschrittliche Bewegung Othlings einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Der Vertreter Königsbergs war ein durch Kenntnisse und tatkräftiges Geschick hervorragender Parteiführer im Landtag, war die Seele der liberalen Organisation und Agitation. In der letzten Landtagswahlkampagne hat er fast über seine Kräfte in allen öffentlichen Wahlkreisen gekämpft und daneben als Reichstagskandidat für Königsberg Stadt sein Mandat verteidigt, das er seit 1907 innehatte. Diese Verteidigung ist ihm trotz hingebender Unterstützung seitens seiner politischen Freunde nicht gelungen. Die Sozialdemokratie hat mit ihrem Parteivorstandsenne Haase das Feld behauptet. Der Verstorbenen, der auch in der Kommunalpolitik Königsbergs eine hervorragende Rolle spielte, stand als persönlicher Freund Eugen Richters in letzter Zeit auf dem rechten Flügel der geeinigten Gesamtpartei. Ihm verdankt auch Dr. Wachnide das zweite Landtagsmandat Königsbergs. Beide Eide sind der Fortschrittspartei sicher.

Russland.

Die Friedensverhandlungen.

Aus Cuchy wird berichtet: Die Friedensverhandlungen sind unbeeinträchtigt. Man erwartet nunmehr aus Konstantinopel das Eintreffen eines Spezialkuriers der türkischen Regierung, der gesteuerten Konstantinopel verlassen hat. Es heißt, Italien verzichte auf die Kapitulationen und nehme eine Erhöhung der Zölle an unter der Bedingung, daß auch die übrigen Mächte ein Gleiches tun.

Der Minister Reichs-Botschafter ist von den Verhandlungen in Cuchy nach Konstantinopel zurückgekehrt und hat dem dortigen Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ versichert, die Verhandlungen mit Italien seien noch nicht beendet. Sie befänden sich aber auf dem besten Wege und ließen ein schnelles Resultat voraussehen.

Ein Verurteilter Kossuth.

Budapest, 6. Okt. Bei der Enthüllung eines Kossuth-Denkmal in Rieghbaga hielt der Sohn des ungarischen Nationalhelden eine Rede, die tiefe Einblicke in die magyarsche Psyche gestattet; er sagte u. a.: „Es ist meine heilige Überzeugung, daß unser Vaterland nur dann frei, glücklich und zufrieden, nur dann Herr seines Schicksals sein kann, wenn es staatlich unabhängig ist. Diese Überzeugung habe ich vom größten meiner Lehrer, von meinem Vater, geerbt und gelernt... Ich verzichte auch nicht in meinen Hoffnungen, denn ich weiß aus der ungarischen Geschichte, daß dem Niedergang immer wieder ein Aufschwung folgt. Nun aber ist es genug des Niederganges, denn die Zahl der Feinde unseres Vaterlandes, die sich gegen uns sammeln, ist groß. Deshalb halte ich es für meine patriotische Pflicht, diese Gelegenheit, bei der wir uns ohne Parteinterferenz im Unkenland an Ludwig Kossuth, seinen Patriotismus und seine ewigen Prinzipien finden, dazu zu benutzen, um jeden Magyaren aufzufordern, sich auf den gemeinsamen Boden zu stellen, damit jeder Magyare für das gemeinsame Endziel arbeite, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des ungarischen Vaterlandes.“

Unpolitisches.

Folgen schwerer Brandunglück.

Leipzig, 8. Okt. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute mittag auf dem Grundstücke in der Bismarckstraße zu. Hier hatte eine Frau die Wohnung verlassen und ihre drei kleinen Kinder allein zurückgelassen. Während der Zeit brach ein Stubenbrand aus, und ein 3 Monate altes Zwillingspaar erstickte. Der dreijährige Knabe wurde brennend aufgefunden, konnte jedoch gerettet werden.

Feuertod dreier Menschen.

London, 8. Okt. Bei einem Feuer im City Road im Londoner Ostend, das in der Werkstatt eines Theaterbildhauers ausbrach, büßten auf schreckliche Weise drei Personen ihr Leben ein. Eine Frau stürzte vergeblich um Hilfe. Ob die Feuerwehre kam, war sie von Rauch und Flammen überwältigt. Eine andere junge Frau und ihr kleines Kind verloren gleichfalls bei der Feuersbrunst ihr Leben.

Aus dem dunkelsten Newyork. Newyork, 8. Okt. Der Mörder Jellig, überließ keineswegs die Tragweite seiner Verbrechen. Er erklärte den ihm im Gefängnis aufzuhängenden Berichterstattern, daß er durch die Ermordung Jelligs der Stadt Newyork einen großen Dienst erwiesen habe. Jellig hat ein Schiff, Möbeler und Vieh, rief er aus. Die Polizei hat in selbst gelagt, daß er nichts weiter verdient, als erschossen zu werden, und ich werde mit einigen Jahren Zuchthaus davonkommen. Freilich kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, daß die Newyorker Polizei eine solche Äußerung getan hat. Die Newyorker Tribune schreibt: Die Ermordung Jelligs erfolgte verhältnismäßig zu derselben Zeit wie die Verurteilung. Beide bedingten gegen die Verurteilung des Verurteilten und des Richters Zeugnis abzulegen, und es sieht beinahe aus, als ob es sich bei der neuerlichen Mordtat um eine kriminelle Verführung handelte.

Bei der Verurteilung Jelligs waren die Straßen der East Side vorerstern während 4 Stunden von seinen Freunden und Feinden gesperrt. Eine 1000köpfige Menschenmenge hatte in den Straßen auf den Satz und ein gewaltiger Zug wühlte sich durch die Straßen nach dem Friedhof. Er setzte sich zum großen Teil aus Hochkaplänen, Einbrechern, Spielern und den niederen Elementen der Gasse zusammen. Starke Polizeianordnungen hatten in den Straßen, die der Leichenwagen passierte, Aufstellung genommen, um Ausschreitungen zu verhindern. Jellig war eine von seinen Feinden sehr gefürchtete Person und mancher Bewohner Newyorks atmet jetzt erleichtert auf, da sein Verhängnis zu den Toten zählt.

Der Newyorker Polizeikommandant Prosek. Im Prosek gegen den Polizeileutnant Weder hat die Auswahl der Geschworenen begonnen. Der vorstehende Richter drohte dem Hauptanwalt Weders, Michener, aus dem Gerichtssaal entfernen zu lassen, wenn er nicht seine beleidigenden Angriffe gegen den Polizeikommandant einstellte. Das Gerichtssaal wird von einer großen Menschenmenge umlagert. Der Gerichtssaal wird sehr besucht, um das Eindringen von Personen mit verborgenen Waffen zu verhindern.

Die Frauen der Partei.

Im Anschlusse an den Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim fand auch die Generalversammlung der weiblichen Mitglieder der Partei am Montagmittag statt. Diese Parteioberorganisation ist im Jahre 1910 bei der Fusion der drei liberalen Parteien geschaffen worden und wird repräsentiert durch den Arbeitsausschuß, dessen erste Vorsitzende Frau Elena Lange ist. Der Arbeitsausschuß hat sich zur besonderen Aufgabe gesetzt, den Organisationen der Partei weibliche Mitglieder zuzuführen. Zahlreiche Delegierte, die schon mit großem Interesse den Parteitag über die politische Gleichberechtigung der Frauen gefolgt waren, waren zugegen. Alle standen noch unter dem Eindruck der eben erst erlebten wichtigen Abstimmung einer großen bürgerlichen Partei zu den Forderungen der Frauen. Und die Vorsitzende brachte die Freude und Genugtuung über den Erfolg zum Ausdruck, der in solchem Umfange bisher noch in keiner bürgerlichen Partei zu verzeichnen war. Denn wenn auch die vielfach verlangte programmatische Formulierung des Zieles der Frauenwünsche auf vollständige Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung aus Opportunismusgründen nicht erfolgt ist, so sei doch eine unüberwindliche, lediglich akademische Erklärung auch vermieden worden. Vielmehr erkenne die Partei ausdrücklich die Verwirklichung der Frauenforderungen an und setze sich fortan für deren Verwirklichung ein. Die Frauen würden daher wie bisher im Rahmen der Partei mitarbeiten und von der Errichtung von Sonderorganisationen absehen.

Der Geschäftsbericht ergab, daß die Frauen in dem letzten Bescheide der Parteioberorganisation mit großem Erfolge tätig gewesen sind und namentlich in mehreren Städten zahlreiche Mitglieder gewonnen haben. Die größte Arbeit im Parteinteresse ist bei der Reichstagswahl geleistet worden, nicht nur durch agitatorische Kleinarbeit, sondern auch durch rednerische Hilfe und finanzielle Unterstützung. Für die politische Schulung der neuen Mitglieder ist durch Informationskurse gefordert worden, die aus besucht worden sind. Auch ist eine Anzahl von Flugblättern ausgearbeitet und verwendet worden. Runderlei Vorschläge für die Förderung einer energischen Werbung unter den Frauen fanden eingehende Besprechung. Die Vorstandsarbeit ergab eine Wiederwahl. Helena Lange-Berlin, Martha Böh. - Kies, Schwartz und Dr. Gertrud Bäumer-Berlin sind die drei Vorsitzenden. Martha Böh. Kies.

Gehaltsfrage und Angestelltenversicherung.

Je näher der Termin heranrückt, an dem zum ersten Mal Arbeitgeber und Angestellte Beiträge zur Angestelltenversicherung zu zahlen haben, desto mehr wird auch auf beiden Seiten diskutiert, wie wohl die Wirkung der neuen Versicherung auf die Gehaltszahlung sein werde. Schwarzscher auf beiden Seiten behaupten, daß die Prinzipale infolge der neuen Belastung versuchen würden, einen Ausgleich durch Hinausschiebung von Zulagen oder Erparung von Arbeitskräften herbeizuführen, oder daß es manchem Angestellten schwer werden würde, die Beiträge aus seinem bisher bezogenen Einkommen zu bestreiten. Die „Verbandsblätter“, die Zeitschrift des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, die diese Fragen in ihrer letzten Nummer besprechen, schreiben dazu: Wir nehmen diese Einwände durchaus nicht leicht und haben schon von vornherein damit gerechnet. Unsere bisherigen Beobachtungen sind aber zu vereinigen, um uns schon ein Urteil über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der erwähnten Maßnahmen zu gestalten, so daß wir, wie bisher, damit rechnen können, daß das Gesetz sich einfügen wird. Wir sammeln jedoch alle Erfahrungen, die schlechten und auch die guten, z. B. die Fälle, in denen Arbeitgeber die vollen Beiträge übernehmen, also auch den Anteil der Angestellten. Wir konnten schon verschiedene Male erfreulicherweise bezeugen, daß Geschäftsleiter erklärt haben, die vollen Beiträge übernehmen zu wollen. So gern wir derartige Vorkommnisse verzeichnen, so müssen wir es doch ablehnen, an die Arbeitgeber wegen Übernahme des Beitragsanteiles der Angestellten heranzutreten, da ein solches Vorgehen dem Berücksichtigungsgedanken an sich direkt widersprechen würde. Das Gesetz verlangt nicht nur die Pflicht, sondern bietet auch Leistungen, wie sie den Angestellten bisher durch eine andere staatliche Versicherung zuteil geworden sind. Deshalb ist die Übernahme der Zahlungsspflicht für die Angestellten eine selbstverständliche Voraussetzung. Übernimmt ein human denkender Arbeitgeber diese Verpflichtung freiwillig, um so besser für die betreffenden Angestellten, und deshalb ist es notwendig, daß derartige Beispiele bekannt werden. Die Zahlung der Beiträge würde von manchen Angestellten gar nicht als unangenehme Pflicht empfunden werden, wenn nicht zufälligerweise der Zeitpunkt der Gesetzesverordnung mit einer empfindlichen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung zusammenfallen würde, die ohnehin schon an den Geldbeutel größere Anforderungen stellt. Das ist der springende Punkt, an dem die Tätigkeit zur Verringerung der Lebenshaltungswirtschaften einleiten muß. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig richtet daher, wie bisher, so auch in diesem Jahre an die Arbeitgeber um Hinweis auf die bestehende Forderung der Arbeitgeber durch Gewährung von Gehaltszulagen zu leisten. Die Einführung der Angestelltenversicherung darf nicht Anlaß zur Hinausschiebung notwendiger Zulagen geben, denn die Zahlung des Arbeitgeberanteils zur Versicherung ist eine soziale Pflicht, die nicht auf die Angestellten abgewälzt werden darf, zumal die Leistungen der Versicherung indirekt wieder der gesamten Volkswirtschaft durch Hebung der Konsumfähigkeit zugute kommen. Nach einem Jahre wird jeder Arbeitgeber sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten haben und die verhältnismäßig kleine Erhöhung seines Spesenkontos bei der Preiskalkulation mit berücksichtigen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog von Baden hat am 2. Oktober die Originalurkunde über die Erneuerung der Badenischen Verfassung und die Erneuerung der Badenischen Verfassung in Kraft gesetzt.

Citizens, 9. Oktober.

* Personalien. Am 8. Oktober nach Teinchenort verlegten Regierungsassessor Meyer ist der Regierungsassessor Rides zu Oldenburg zum Mitglied und stellvertretenden

Vorsitzenden des Senatsrates für das Herzogtum Oldenburg ernannt.

* Der Handelskammer sind vom Kaiserlichen Konsulat in Chicago aufgestellte Listen von Importfirmen in Chicago zugegangen. Die Listen können auf dem Bureau der Handelskammer in vertraulicher Weise eingesehen werden; auch ist die Handelskammer bereit, Interessenten die Listen auf Wunsch zur vertraulichen Kenntnisnahme zuzuführen.

* Unterlegung des Gewerbebetriebs der Bürgerrevisoren. Der Verband deutscher Bürgerrevisoren hat den Bundesrat und Reichstag ersucht, darauf hinzuwirken, daß der Beruf der Bürgerrevisoren unter diejenigen Berufsarten aufgenommen werde, deren Ausübung wegen Unverletzlichkeit des Gewerbebetriebs unterlagt werden kann, da das Bürgerrevisionsgewerbe in der letzten Zeit eine große volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt habe und manche Revisoren sich als unverletzlich erwiesen, das Publikum geschädigt und dadurch auch den Stand der Bürgerrevisoren diskreditiert hätten. Die Revisoren der Kaufmannschaft von Berlin, die vom Handelsminister um Stellungnahme zu diesem Antrage ersucht worden waren, haben dem Minister mitgeteilt, daß zwar Missstände, in der Hauptsache aus der Tätigkeit nicht bereideter Revisoren, z. B. bei der Anbahnung außergerichtlicher Vergleichs der Bürgerrevisoren, wohl vorgekommen seien, daß aber kein hinreichender Grund vorliege, für dieses Gewerbe den Grundcharakter der Gewerbebetriebe einzufordern. Das Publikum könne bei genügender Vorkehrung sich gegen das Treiben unläuteter Elemente schützen und für den Stand der Bürgerrevisoren sei aus der Einreihung dieses Berufes unter diejenigen, die wegen Unverletzlichkeit unterlagt werden können, keineswegs eine Erhebung, sondern eher eine Schädigung des Ansehens zu erwarten.

* Jugend und Alkohol. Sonnabend, den 12. d. M., hält der Oldenburger Gauverband gegen den Alkoholismus seine erste öffentliche Versammlung ab. Er läßt das vielfach zur Zeit wichtige Gebiet behandeln, die Frage nach dem Alkoholgenuss der Jugend. Zwei für das Gebiet besonders befähigte Persönlichkeiten werden sprechen, Lehrer T. e. m. - Nordhausen, der als einer der Führer auf sozialpädagogischem Gebiete gelten darf, und Trautwein Friedrichs aus Bremen, die als Lehrerin besonders die weibliche Jugend ins Auge fassen wird. Der Einsender fügt noch ergänzend hinzu: Daß wir zu alkoholfreier Jugendzucht kommen müssen, ist eine Forderung, die allgemein anerkannt wird; ihre Bedeutung wird aber noch nicht von allen Eltern und Erziehern erkannt und beachtet. Möchten daher Väter und Mütter vor allem auch im Interesse ihrer Kinder kommen und sich am Sonnabend Kaffeehaus halten.

* Schmelztag. Die Jagdvereine und Offizierskorps nehmen das günstige Wetter wahr und veranstalten schon jetzt ihre Schmelzjagden. Früher war das Gelände in der Umgebung der Stadt besonders geeignet für solche Jagden. Die mit Nischenfritten fortgeführten Verwilderung des Geländes aber hat eine Änderung geschaffen, so daß jetzt für Schmelzjagden geeignetes Gelände immer weniger wird. Das Offizierskorps des Dragonerregiments veranlaßt seine diesjährige Schmelztag am kommenden Sonnabend im hügeligen Gelände des Struper Sandes und des Gladbens.

* Ausstellung der Polizeihundstrecken am 20. Oktober in der Ernst-Werke Halle des Zoologischen Gartens in Hamburg. Die Ausstellungsteilnehmer teilten mit, daß sie infolge der geringen Niederschläge der Niederschläge bis zum Montag, den 14. Oktober, hinausgeschoben hat. Alle an diesem Tage mit der Prüfung noch eingehenden Meldungen werden noch angenommen. Um die Geldschätze und die Staatspreise konkurrieren sie jetzt so verhältnismäßig wenige Jäger, daß selbst die kleinen Rüder die besten Chancen haben, wenn sie sofort ihre Meldungen abgeben lassen. Aber auch die Meldungen für die einzelnen Klassen lassen noch sehr viel zu wünschen übrig, so daß wohl nirgend eine größere Aussicht besteht, einen hohen Geldpreis und einen wertvollen Ehrenpreis zu erlangen. Ungelöst 140 Ehrenpreise im Einzelwerte bis zu 50 RM. und in allen Klassen fest garantierte Geldpreise für die Verteilung. Es werden Meldungen von Hirschen, Rehmännchen und deutschen Schäferhunden angenommen, und zwar brauchen die Hunde nicht zum Polizeidienst geschult zu sein, da nur auf Schönheit und Zuchtwert geschaut wird. In Anbetracht der großen Chancen, die jedem Hund, wenn man verlangt, nötigenfalls telegraphisch, Meldungen vor der Geschäftsstelle: Ernst Otto, Sande-Bergedorf, Fernsprecher: Bergedorf, Nr. 334.

* In der Monatsversammlung des Vereins Oldenburger Lehrerrinnen am 12. Oktober, Sonnabend, nachm. 5 Uhr, wird Dr. Ropp einen Vortrag über Epigramm halten. Alle Mitglieder des Vereins werden im heutigen Angezeigtem unserer Zeitung auf diese interessante Veranstaltung aufmerksam gemacht. Auch Gäste sind herzlich willkommen. Nach dem Vortrage, dem hoffentlich eine rege Aussprache folgen wird, soll auch noch eine Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten stattfinden. Vor allem wird die vom 1. Jan. 1913 an in Kraft tretende neue Angestelltenversicherung der Lehrerinnen eingehend dargelegt werden. Es sollten daher die hiesigen Musiklehrerinnen und andere Privatlehrerinnen, die noch nicht genau über die Sache Bescheid wissen, nicht veräumen, an dieser Monatsversammlung des V. O. L. teilzunehmen.

* Die Verbands-Raniggen-Ausstellung am Sonnabend und Sonntag in der „Rudelsburg“ wird in allen Teilen aus bester Vorbereitung. Fast alle Klassen sind dort vertreten. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pf. für Kinder 15 Pf. Vofe à 30 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben.

* Automobilfahrern wird das Taxametergeschäft demnächst in seinen Betrieb einfallen. Voraussicht sind 4 Wagen in Aussicht genommen. Als Haltplatz ist die Panzerhalle beim Kaiserhof vorgesehen.

* Jankens (Grunder) (Doort) hat seit dem 1. d. M. eine neue Künstlergesellschaft erhalten. Unter mehreren Sängerinnen und Sängern tritt der ganz ausgezeichnete Humorist Stahl-Staffen auf. Ferner ist hervorzuheben der Illusions-Vorführer Steinbeck und die Turnerin Lily Bodlow. Ein internationales Tongebiet, Le. W. Anders, führt verschiedene Tänze vor, die einen Einblick gestatten in das Leben und Treiben der verschiedensten Völker. Wer sich einmal gründlich auskosten will, dem sei der Besuch des Grunder's empfohlen.

* Der Marine-Verein hält Freitag, den 11. d. M., sein

1. Beilage

zu Nr. 277 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 9. Oktober 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Disziplinlosigkeit in der französischen Armee. Aus der Gascogne de Vans wird gemeldet, daß dort ein Regiment, der von einem Sergeanten juristisch bestraft worden war, sich mit seinem Oberst auf diesen Sergeanten stürzte und ihm den Schädel zerhackte, so daß das Gehirn herausspritzte. Dann ging der wahnsinnige Mann auf seine Kameraden los, die sich flüchteten, weil sie weislos waren. Die herbeigekommene Wache mußte Waffengewalt gebrauchen, um den sich wie toll verhaltenden Unmündigen zu machen. Er wurde gefesselt und ins Gefängnis gebracht.

Streitigkeiten bei der Berliner Feuerwehr. Die vor einiger Zeit aufgetretenen Unstimmigkeiten zwischen dem Verein Berliner Feuerwehrmänner und der Leitung der Feuerwehr haben sich verschärft. Gestern ist den Mannschaften der Feuerwehr die Aufforderung zugeleitet worden, aus dem Verein Feuerwehrmänner binnen drei Tagen auszutreten. Der genannte Verein hatte seine Sitzungen auf Veranlassung des Polizeipräsidenten förmlich geändert, den Änderungen wurde jedoch die Genehmigung verweigert. Der Verein hat gestern eine Resolution angenommen, die dahin geht, daß die Mitglieder dem Verein treu bleiben und sich nicht zum Austritt zwingen lassen würden.

Luftpost nach Kopenhagen. Die erfolgreiche Fahrt des Doppeldecker-Luftschiffes „Hansa“ von Hamburg nach Kopenhagen — Rind und zurück hat auf die dänische Postverwaltung einen so guten Eindruck gemacht, daß man die Zeit für gekommen hält, eine Luftpostverbindung zwischen Deutschland und Dänemark einzurichten. Da die Kopenhagener — Gieseler — Fährvege wegen der Eisschwierigkeiten im Winter nicht zuverlässig verkehren kann, verließ das dänische Generaldirektorat auf den Gedanken, eine Luftpost zu etablieren. Falls eine Uebereinkunft mit den deutschen Behörden erzielt wird, wird sofort eine Luftschiffstation in Amager, einer kleinen Insel dicht bei Kopenhagen, gebaut werden. Die deutsche Postverwaltung hat mit der dänischen im Einverständnis mit der Zepplinggesellschaft Vorbesprechungen zur Einrichtung einer Luftschiffverbindung zwischen Dänemark und Deutschland geführt. Man verspricht sich besonders in den Wintermonaten viel von einer derartigen Verbindung. Die dänische Postverwaltung wird hierfür eine bestimmte Summe zahlen.

Fleischsteuerung. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes trat am Montag in Köln zu einer Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der Oberbürgermeister von Berlin, Bernuth, gewählt. Den wesentlichsten Punkt der Tagesordnung bildete die Fleischsteuerungsfrage. Der Vorstand nahm zu den Maßnahmen der Regierung Stellung. Er betonte, es sei nicht als Aufgabe der deutschen Städte, dauernd in die Preisgestaltung der Rohmaterialien einzugreifen und Wandel der Wirtschaftspolitik durch kommunale Maßnahmen auszugleichen. Und glaubt auch nicht an einen durchschlagenden Erfolg der Regierungen, welche der Steuerung abzugeben. Er beschloß daher, in einer erneuten Petition an den Reichsanwalt darauf hinzuwirken, daß nach Ansicht des Reichsanwalts die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung eines Gesetzes für Geflügel und damit von einer Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes zu erhoffen sei. Der Vorstand wird in Kürze nochmals zusammentreten, um über den Erfolg der bisherigen Maßnahmen und etwaige weitere Maßnahmen zu beraten. Zum Tagungsort des nächsten deutschen Städtebundes wurde Köln gewählt.

Frankfurter Städteb. Düsseldorf, 8. Okt. Rach

Eine Probefahrt im Unterseeboote.

Von Dr. Otto C. Koll.

(Nachdruck verboten.)

Schlich, grau und unscheinbar liegt nahe am Ufer ruhig, fast einem roten Nischenbaum vergleichbar, wenn nicht der kleine zweifelhafte Turmbau wäre, das moderne Unterseeboot, mit dem wir in wenigen Minuten in die unheimliche Tiefe tauchen sollen. Uns Reizende, die wir zum ersten Male die Situation kennen sollen, beschleicht ein aufregendes Gefühl, aber auf den braunbraunen Gesichtern der Matrosen, alles weitergeordnete Teerjaden, ist keine Spur von Aufregung zu sehen.

Das ganze graugetrichene Ungeheuer mit dem stumpfen Vorbau ragt gerade nur mit dem breiten Rücken aus dem Wasser heraus und mit dem Beobachtungsturm, der in Form eines treppentartigen schmalen Aufbaues auf diesen Rücken aufgesetzt ist, also selbst, wenn es „über Wasser“ fährt, kaum von der Umgebung zu unterscheiden. Durch das runde Loch, das zum Einsteigen dient, sehen wir mit unseren Laugen in den Bogen dieser Riesenschildekröte auf ein wirres Durcheinander von Rohrschnecken, Kolben, Röhren, Ventilen, Rädern, von Apparaten und Geräten, von Karren und hunderten Dingen. Röhren von Erz, die die Eingeweide dieses Monstrums. Aber alles ist so klein wie möglich bemessen, und in dem schmalen Bauraum herrscht eine peinlich strenge Ordnung. Denn der Raum, der zur Verfügung steht, ist sehr knapp bemessen: das ganze Boot ist ja kaum länger als 35 Meter und nur etwa drei Meter im Durchmesser.

Außer den genannten Dingen sind zudem in dem engen Räume ein zusammenlegbares Rettungsboot, ferner verschiedene Sprachtöpfe und noch anderes mehr untergebracht. Als treibende Kraft dient uns natürlich die Elektricität, denn andere Motoren können wir aus zwei Gründen nicht gebrauchen, wegen der Wärmeentwicklung, die in dem engen abgeschlossenen Räume unerträglich wäre, und vor allem wegen des Sauerstoffverbrauches. Unsere Akkumulatoren reichen aber für eine Fahrt von rund 100 Seemeilen (etwa 180 Kilometer, das heißt etwa die Strecke Berlin-Leipzig) aus.

Unter dem Maschinenraum sind nämlich lösliche

einem Begrüßungsabend in der „Tonhalle“ trat hier der siebente preussische Städtebund zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen, zu denen sich zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und Stadtbauräte, darunter auch mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, eingefunden hatten. Oberbürgermeister Erzengel von Berlin eröffnete die Verhandlungen mit einem Nachruf auf den verstorbenen Leiter des letzten Städtebundes, Oberbürgermeister Kirchner von Berlin, und gedachte der ausgeschiedenen Mitglieder. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, an den ein Jubiläumstelegramm abgegangen wurde. Nach den Ergänzungswahlen für den Vorstand erstarrte Senator Dr. Weber-Hannover einen Bericht zu dem Thema Wasserwesen. Er erklärte es für bedauerlich, daß die Erhebung des Wasserwesens in großer Eile vor sich gehen sollte, nachdem man zu der Vorbereitung 20 Jahre lang gebraucht habe. Das Gesetz in seiner jetzigen Form bedürfte in einschneidender Weise die Landwirtschaft und müsse vom Standpunkt der Städte aus entschieden abgelehnt werden, wenn nicht wesentliche Änderungen daran vorgenommen würden. Auch der zweite Referent, Stadtbaurat Luther von Magdeburg, bezeichnete das Gesetz und seinen jetzigen Zustand als ein Ausnahmengesetz gegen die Städte. Er betonte, daß materielle Grundlagen über die Städte wie sie von Theoretikern behauptet werde, nicht nachgewiesen seien; das weitere bemängelte er, daß die Genehmigung der Polizei zur Verwendung von Grundwasser erforderlich werden sollte, dadurch würde nur eine neue Last auf der Polizei geschaffen. — In der Diskussion vertrat Oberbürgermeister Rüdman (Wilmersdorf) die Beschlüsse der Kommission, gab aber zu, daß die Regelung im großen und ganzen nicht gerade in eine für die Städte erfreuliche Form gebracht wurde. Die Kommission hat gerade die Wasserversorgung im Interesse der Städte zu regeln versucht, weil auch sie wünscht, daß diese ihre großen Wasserwerke möglichst an dem Oberlauf der Flüsse errichten. Der Vorstand wurde schließlich ermächtigt, die ihm geeignet scheinenden Maßnahmen zur Durchführung des Standpunkts der Städte zu treffen. Auch die Fleischsteuerung gelangte zur Sprache. Oberbürgermeister Erz. Bernuth bezeichnete das den Stadtverwaltungen geforderte Vertrauen seitens der Staatsregierung als sehr erfrischend, hob aber andererseits die Verantwortung der Kommunen hervor, denen eine Kontrolle der Steuern übertragen werde. Diese Kontrolle erwies sich aber nicht in der Köln zutage tretenden Aufassung, die wir an anderer Stelle dieser Nummer mitteilen, deshalb wurde eine Resolution angenommen gleich dem Kölner Beschluß, neuerdings den Reichsanwalt darauf hinzuweisen, daß die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung eines Geflügelgesetzes und damit von einer Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes zu erhoffen sei.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsanwalt unter dem Vorbehalt der weiteren Originalentscheidung ist der große Ausnahmefall, der die Städte und die Städte der Städteverwaltung sind der Reichsanwalt zu unterbreiten.

Oldenburg, 9. Oktober

* Jubiläumsfeier des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Wie nicht anders zu erwarten war, füllten sich die Kriegervereine vom Vorstände des Oldenburgischen Kriegerbundes überlieferten Listen mit Namen von Teilnehmern zur 100jährigen Jubelfeier. Die alten ehemaligen Krieger werden sich im nächsten Jahre in Oldenburg zu Tausenden einstellen, um an dieser großen Jubelfeier teilzunehmen. Die Vorbereitungen für die Feier sind der Jubiläumskommission

mission (drittes Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91) übertragen worden, und die Kommission geht in allerhöchster Eile an die Arbeit. Es ist deshalb erforderlich, daß diejenigen ehemaligen Krieger, die von der Einladung des Regimentskommandeurs zur Jubelfeier Gebrauch machen wollen, sich sofort bei dem Vorstände ihres Kriegervereins anmelden, da die Listen spätestens am 14. Oktober nach Oldenburg eingeleitet werden müssen. Einladungsarten werden nur den alten Krieger überliefert, die bis zum 15. Oktober d. J. bei der Jubiläumskommission angemeldet sind.

* Wenn man Dienstboten zu Vertrauen macht. Allgemein interessante Nachbänge zu einem Familienstreit wuzten vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. In einer Familie waren zwischen den beiden Söhnen Streitigkeiten entstanden, die schließlich zu einer Trennung und Scheidungsfrage führten. Nun ist es ja immer das alte Lied, daß die Dienstboten stets diejenigen sind, die über den Verlauf derartiger Streitigkeiten mit allen ihren Begleiterungen am besten unterrichtet sind und Bescheid wissen. So war es hier auch. Zwischen den beiden Söhnen stand als verhängnisvoller Punkt ein Dienstmädchen, und die Frau hatte auch das größte Interesse daran, dieses Mädchen als Zeugin im Scheidungsprozeß durch Geschenke, Kleider usw. für sich zu gewinnen. Außerdem hatte die Frau dem Mädchen noch eine Zimmereinrichtung versprochen, wenn es im Prozeß günstig ausfalle, also so, daß die Frau auf die Aussage des Mädchens hin von ihrem Mann losgekommen wäre. Das Mädchen hatte jetzt nichts Günstigeres zu tun, als in der Art schwachhafter Leute in alle Welt auszusprechen, die Frau habe es zum Weibchen verliehen wollen. Wegen dieser Versicherungen verurteilte die Frau das Mädchen. Durch eine Reihe von Zeugen wurde nun vor Gericht bewiesen, daß die Privatfälschung in der Tat diese Versicherungen dem Mädchen gemacht hat. Daß die Beschlüsse die Sachen zum Zwecke einer Verleumdung verbreitet hat, konnte dagegen von der Privatfälschung nicht bewiesen werden. Das Gericht sprach daher die Beschlüsse frei und legte die Kosten des Verfahrens der Klägerin zur Last.

* Kreuzgöttern. Noch immer finden sich im Waldenloß außergewöhnlich viel Kreuzgöttern vor, trotzdem dort jährlich hunderte gefangen und getötet werden. Gerade jetzt ist die beste Zeit, diese gefährlichen Tiere zu fangen, da sie abgemattet sind, während sie sich im Sonnenlicht am Mittag sonnen und dann leicht getötet werden können.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der französische Postminister und das Esperanto.

In der Sonntagsnummer vom 29. September findet sich eine Notiz, die in humoristischer Weise auf das große Unglück hinweist, welches die Esperantisten betroffen hat. Der französische Postminister soll das Annehmen, Esperanto in die Reihe der „offiziellen Sprachen“ zu übernehmen, strikte zurückgewiesen haben. Völlig dornenbergschwermetall von diesem vernünftigen Schicksal müßten ja nun wohl alle Esperantisten in sich gehen und ihr irdisches Antlitz aufgeben, die Welt mit einer zweiten Muttersprache zu beglücken. Aber leider sind sie nicht so einsichtsvoll und trotz derartiger Aufstacheln, wie sie nach obiger Notiz der französische Postminister ausgesprochen hat, breiten sich die Esperanto-Überredungen aus. Wir sind übrigens bemüht, festzustellen, ob die Ansicht des Postministers auch wirklich in dem oben angeführten Sinne ausgesprochen worden ist. Dies müßte uns gerade bei den Franzosen sehr wundern, da in Frankreich das Esperanto eine besonders weite Verbreitung erlangt hat. In Deutschland bi-

lich wie eine Kamera obscura wirkt, bis es seine volle Länge von etwa sieben Metern erreicht hat. Es ist ein sonderbares Gefühl, mit der Oberwelt nur durch solch ein dünnes Rohr verbunden zu sein. Immer tiefer sinken wir, bis wir etwa zwölf Meter Tiefe erreicht haben; nun sind wir ganz auf uns selbst angewiesen; langsam geht es jetzt vorwärts mit sechs Knoten Fahrt, das heißt sechs Seemeilen (ca. elf Kilometer) die Stunde.

Selegentlich unterbricht ein Klingelzeichen des Maschinenleiters oder ein kurzer Beisch die eintönige Stille. Wir haben eine Aufgabe erhalten, und jeder sieht mit gespannter Aufmerksamkeit auf seinem Poßten; wir sollen gegen einen feindlichen Kreuzer aufstehen und ihn wenn möglich mit unseren Torpedos angreifen, und anschließend daran in zwölf Metern Tiefe eine Unterwasser-Tourfahrt machen. Einmal fuhrt der Wachoffizier Kommand und Karren. Noch ist die Luft eingemessen gut, und es ist nicht zu heiß, so gut man es eben von einem Maschinenraum verlangen kann.

Da — ein Kommando! Das Wasser wird wieder aus den Ballasttanks entfernt und langsam und vorsichtig begannen wir wieder zu steigen, bis wir einige Fuß unter der Wasseroberfläche sind; dann wird vorstichtig das Periscop eingezogen. Selbst ein so winziges Objekt könnte einem wachsamem und argwöhnlichen Gegner ein Verdacht werden. Alles klar! Das heißt nichts zu sehen. Ein Offizier springt die Leiter hinaus in den engen Nachraum und hält selbst Umkund. Uns ist es so gegangen, wie es bei Unterseebooten häufig vorkommt, wir haben unter Wasser die Richtung verloren, vielleicht hat uns eine Strömung abgetrieben und wir sind statt etwa 100 Meter von dem feindlichen Kreuzer wohl etwa 1200 Meter davon abgetaucht. Bei einem solchen Friedensmanöver hat nun so etwas immer nicht viel zu sagen, so peinlich es auch ist; in Kriegzeiten könnte es indeßen weniger harmlos ablaufen. In der Tat ist es für ein Unterseeboot beinahe ausgeschlossen, genau den richtigen Kurs einzuhalten, denn bei den engen Raumverhältnissen ist es fast unmöglich, die Kompaßnadel frei von störenden Einflüssen zu halten.

Einige Augenblicke später fühlen wir wieder unter, aber diesmal nur bis auf fünf Meter. Der Feind ist erloschen und wir kehren gerade den Weg auf den Kreuzer los. Vor-

Recht Abzinsen kein derartiger Erlass, hier wird bei den Telegrammen jedes Esperantowort ebenso bewertet, wie die Worte einer jeden anderen lebenden Sprache, d. h. 15 Buchstaben bilden im telegraphischen Sinne ein Wort und nicht nur 10, wie man in Frankreich beim Esperanto anzunehmen scheint. Eine andere Verfügung dürfte hier auch sehr viel Widerspruch hervorrufen, besonders in Sachen, wo jetzt eben die Auf. Vorkommnisse in Weisen einen Katalog in Esperanto herausgegeben hat und die Regierung bei allen Gelegenheiten sehr warm für Esperanto eintritt.

Dr. Papp.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die Wochenberichte der Berliner Großbanken sind diesmal anlässlich der zugehörigen Kriegskonten besonders beachtenswert. Die Deutsche Bank führt aus, man müsse darauf vorbereitet sein, daß die nächste Zeit noch mannigfachen Schwankungen, je nach den politischen Nachrichten, bringen werde; selbst im günstigsten Fall werde die Werte wieder einiger Ruhe bedürfen, um dem an den Markt gekommenen Effektmaterial wieder eine feste Unterstützung zu verschaffen. Nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des Vertrauens werde die Wahrnehmung bleiben, daß die Regierungen sowohl bei uns als auch im Ausland, insbesondere England und Frankreich, den deutschen Beweis dafür geliefert haben, wie sehr sie Wert auf ein ordnungsmäßiges ungehört funktionierendes Geldmarktes legen, und wie sie bestrebt sind, einer ungerechtfertigten Benachteiligung der Werten entgegenzuwirken. Die Dresdener Bank äußert sich über den Geldmarkt etwas zurückhaltender und sagt, wenn auch der deutsche Geldmarkt eine große Gleichrichtung erfahren habe, so bleibe doch zu beachten, daß infolge des amerikanischen Verfalls der Londoner Geldmarkt eine ansehnliche Zersplitterung zeige, so daß seine Lage bereits über den unfernen Markt stehen und die Devisen London in Deutschland eine bemerkenswerte Steigerung erfahren habe. Da auch die meisten großen Ansprüche stellt, so dürfte die Frage einer weiteren Zersplitterung in London möglicherweise in nicht allzu ferner Zeit aktuell werden. Im Falle einer solchen Zersplitterung dürfte auch die Reichsbank von einer Dispositionierung kaum Abstand nehmen können. Hinsichtlich der Kriegsschritte äußern die Berichte das Vertrauen, daß wenn der Krieg unter den Balkanbändern zum Ausbruch kommen sollte, dieser lokalisiert bleiben und bald beendet sein würde, infolgedessen die wirtschaftliche Entwicklung kaum stärker beeinflusst werde.

Auswanderung über Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg betrug im September 1903 Personen, worunter 540 Deutsche (im Vorjahr 7097 mit 734 Deutschen).

Rechnung auf die 4prozentige Berliner Staatsanleihe. Die berichtet wird, hatte die Zeichnung auf 90 Mrd. Mk. 4prozent. Berliner Staatsanleihe einen Erfolg. Es wurden hauptsächlich Spekulanten gezeichnet. (Spekulative Zeichnungen hätten in der letzten kritischen Zeit auch wohl kaum gezeichnet.)

Berlin, 8. Okt. Geldmarkt etwas fester. Privatdiskont 3 1/2 Prozent. Staatliches Geld 3 Prozent.

Berlin, 8. Okt. Anlagemarkt wenig verändert.

Berlin, 8. Okt. Börse heute fest, später schwach.

Auswärtige Schlußkurse:

	7. Okt.	8. Okt.
Disconto	186,76	186,76
Deutsche	253,25	252,75
Goldbills	168,87	167,75
Goldmark	237,75	235,50
Leira	175,50	175,50
Deutsche	182,75	181,25
Harpen	197,25	195,75
Selsen	201,62	199,50

sichtig zeigen wir dann, bis der Beobachtungsturm eben an die Oberfläche kommt. Wir sind jetzt in der gewünschten Entfernung von etwa 500 Metern, und gerade noch zur rechten Zeit können wir unseren ersten Torpedo auf den Kreuzer abfeuern, oder besser landeten, natürlich blind. Aber schon hat uns der Feind entdeckt und seine Geschütze auf uns gerichtet. Durch das heftige Zittern und Stampfen unserer mit Vollkraft arbeitenden Maschine, durch das Brausen des Wassers hindurch hören wir dumpf den Schall der Schiffe, die er hinter uns her ins Wasser jagt. Mit voller Kraft fahren wir, immer höher, wohl hundert Meter weiter, langieren den nächsten Torpedo, sinken noch tiefer und passieren dann glücklich unter dem Segner hindurch. Von der anderen Seite aus jagen wir ihm dann auch noch unseren Hebertorpedo in die Seite, er wird uns eiligst davonmachen. Im Kriegsfalle würde man allerdings diesen letzten nur dann gebrauchen, wenn die beiden anderen Torpedos daneben gegangen sind. Ein einziges solches Geschöß, das hat der russisch-japanische Krieg gezeigt, genügt ja, um einen großen Panzer kampfunfähig zu machen, ja, zum Sinken zu bringen.

Nachdem wir so nun den ersten Teil unserer Aufgabe glücklich und richtig ausgeführt haben, zeigen wir an die Oberfläche, um zunächst wieder unsere drei Torpedos aufzuladen und wieder an Bord zu nehmen. Der höfliche Körper ist so eingerichtet, daß er nach Ablauf der Maschine in seinem Innern, die ihm weitertrifft, wieder an die Oberfläche steigt, wo er dann mit besonderen Geräten wieder aufgesaugt wird. Das ist wichtig, denn ein solcher Torpedo repräsentiert ja einen außerordentlichen Wert, mehrere Tausend Mark.

Wir sind alle mehr oder weniger aufgeregt und dazu warm von der Arbeit, aber andererseits erfüllt uns doch Stolz und Befriedigung. Und eben gerade die Tatsache, daß wir unsere drei Torpedos aufgebracht haben, gibt uns Anlaß zu ersten, zu sehr ersten Betrachtungen. Ein einziger glücklicher Treffer kann im Ernstfall für den Feind Vernichtung bedeuten — aber auch für uns ist die Gefahr außerordentlich groß, nicht nur die uns vom Segner droht, sondern auch die von unserem eigenen Geschöß. Die Kraft der Explosionsgase wirkt ja unter Wasser auf bedeutend größere Entfernungen und viel bestiger als oberhalb; und so könnten wir uns bei unserer verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit wohl kaum rechtzeitig aus ihrem Wirkungsbereich bringen. Die erste Hälfte unserer Arbeit ist getan, nun beginnt der zweite Teil. Unser Boot soll, wenn nötig, an 20 Stunden unter Wasser bleiben können; heute indessen

Renta	977,58	975,75
Pafet	158,50	156,87
Gold	126,12	124,25
4 % Russen	89,12	89,12
Rend. Welle	149,00	149,00
Zinsen	schwächer	schwach auf Montenegro.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

vom 8. Oktober.

Oldenburgerische Spar- und Leih-Bank.

	Anlauf	Bericht
	pct.	pct.
4prozent. Oldenb. Konf. a. 1919 ausg.	98,30	98,30
4prozent. do. Konf. b. 1922 ausg.	98,30	98,30
4prozent. alte Oldenb. Konf. a. 1919 ausg.	87,00	87,50
4prozent. neue Oldenb. Konf. (halb. Zins) a. 1919 ausg.	87,00	87,50
4prozent. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
von 1906, Rückz. bis 1. Januar 1917 ausg.	98,90	99,40
4prozent. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
von 1910, Rückz. bis 1. Juli 1922 ausg.	99,30	99,30
4prozent. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
schwebend fälligbar zum 1. Oktober 1913	98,50	98,50
4prozent. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	92,00	92,50
4prozent. Oldenb. Staatsanleihe	—	—
4prozent. Oldenb. Staatsanleihe von 1909, unfälligbar bis 1919	98,50	99,00
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie I, Rückzahlbar am 1. Mai 1921	98,50	—
Serie II, Rückzahlung bis 1921 ausg.	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie I, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie II, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie III, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie IV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie V, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie VI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie VII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie VIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie IX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie X, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XXXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XL, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie XLIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie L, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LVIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXIV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXV, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXVI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXVII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXVIII, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXIX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXX, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—
4prozent. Bremer Staatsanleihe von 1911:	—	—
Serie LXXXXXXI, Rückzahlung am 1. Mai 1921	98,50	—</

Gewählter

- I. Kreis Oldenburg: 6. Harrer Bittens-Oldenburg, 7. Harrer Debe-Oldenburg, 8. Staatsrat Meyer-Oldenburg, 9. Landwirt Bittens-Oldenburg, 10. Renner Ruhlmann-Oldenburg.
- II. Kreis Barel: 11. Harrer Barelmann-Besterfeld, 12. Harrer Biehlmann-Barel, 13. Landwirt A. Ruhlmann-Schwelburg, 14. Biehlmann-Biehlmann-Biehlmann, 15. Hausmann B. Biehlmann-Biehlmann.
- III. Kreis Stad- und Ausbinderland: 16. Rinderrat Biehlmann-Biehlmann, 17. Harrer Ramländer-Biehlmann, 18. Gemeindevorsteher Biehlmann-Biehlmann, 19. Gemeindevorsteher Biehlmann-Biehlmann, 20. Landwirt Ramländer-Biehlmann.
- IV. Kreis Giesfeld: 21. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 22. Oberamtsrichter Biehlmann-Biehlmann, 23. Hausmann Carl Biehlmann-Biehlmann, 24. Harrer Biehlmann-Biehlmann.
- V. Kreis Biehlmann: 25. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 26. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 27. Gemeindevorsteher Biehlmann-Biehlmann.
- VI. Kreis Biehlmann: 28. Oberamtsrichter Biehlmann-Biehlmann, 29. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 30. Gemeindevorsteher Biehlmann-Biehlmann.
- VII. Kreis Biehlmann: 31. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 32. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 33. Landwirt Biehlmann-Biehlmann, 34. Harrer Biehlmann-Biehlmann, 35. Gemeindevorsteher Biehlmann-Biehlmann.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der städtischen Behörden hat beschlossen, die Stadt Oldenburg zu einem öffentlichen Badeort zu erklären.

Oldenburg, 8. Oktober.

* **Städtische Ausstellung der Grabdenkmäler.** Man schreibt uns: Eine städtische Ausstellung der Grabdenkmäler wurde jetzt von der Stadt Oldenburg eingerichtet. Sie steht unter der Leitung des Stadtbaurats Sedner, dem die Stadt bereits eine große Anzahl trefflicher Denkmäler und auch einen ausgezeichneten, ganz im Sinne des Heimatbundes ausgearbeiteten Plan übergeben hat. Die Ausstellung erfolgt unentgeltlich. Es wäre sehr zu wünschen, dass auch in anderen Städten solche Ausstellungen veranstaltet werden, denn was heute an Grabdenkmälern entsteht, ist durchsichtlich weder geschmacklos noch künstlerisch. Schon die vorstehende Ausstellung der Denkmäler trägt eine ungeheure Schuld an der entsetzlichen Prostitution unserer Friedhöfe. Besteht doch bis heute noch die gewöhnliche Art, fast nur polierte, glänzende Gesteine zu verwenden. Überall sieht man dieselben, ewig kalte Steine, das Spielzeug und Klänge der eiskalten, schmerzhaften Stein, die nie Ruhe annehmen, nie harmonisch zu Boden und Blumen sinken, den Friedhof aussehen lassen, als hätte es eben regnet. So schön polierter Marmor in Innenräumen wirken kann, so sehr ernüchtert er im Freien, und nicht eher werden unter Friedhöfen wieder still und würdevoll aussehen, als bis diese Gesteine durch alles Glasganzes vorbei ist. Mit Freude kann man feststellen, dass diese Poliersteine schon nicht mehr ganz Mode sind. Und es ist ein wertvoller Fortschritt zum Guten, wenn man allgemein der alten Grabmalform wieder Beachtung schenkt. Selbst die Holzkreuze, die schlicht, einfach und farbig im Grün unserer alten Friedhöfe stehen, finden Nachahmung: wenn jemand sagt, sie seien zu vergänglich, so antwortet man ihm mit Recht: solange die Angehörigen des Toten geduldet, solange wird auch das Holzkreuz gepflegt und erneuert werden. Aber auch das, was vom alten Schmiedehandwerk an Grabdenkmälern und Kreuzen schlichtes geschaffen ist, wirkt als summe Lehre. Auch für kleinere Denkmäler finden wir auf den alten Friedhöfen manche Anregung. Es wird sich darum handeln, nicht zu kopieren, sondern sich nur der einfachen und guten Grundformen bewusst zu werden.

* **Die Übungen des Musikvereins** werden von morgen, Donnerstag, ab wieder von seinem aus dem Sommerangeboten zurückgekehrten Dirigenten, Musikmeister Gorges, geleitet. Auch in diesem Winter werden neben leichter Unterhaltungsmusik größere Orchesterwerke, u. a. Sinfonien von Haydn und Mozart, eingeübt werden. Für musikalisch interessierte Damen und Herren, die die Absicht haben, dem Verein bei-

zutreten, bietet sich also jetzt ein günstiger Zeitpunkt zum Eintritt. Die Übungen beginnen Donnerstags um 9 Uhr im Musikzimmer des Rathauses. Der Verein bezieht Anfang November sein dreites Stiftungsfest. Von größeren Veranstaltungen dieses Winters seien zwei besonders zu erwähnen: In der „Hofburg“ wird ein „Famillienfest“ stattfinden. Bekanntlich hat das erste im Vorjahre veranstaltete derartige Konzert großen Anklang gefunden.

* **Schmerzhaften des Heimatbundes.** Warum der Heimatbund und insbesondere der Schutz der Natur trotz mancher Fortschritte noch so wenig ausreicht, darüber sagt Venarius im „Rundfunk“ (Ankündigung der drohenden Ausbreitung der Grünsandheide durch die Bitterfelder) folgende nur zu wahre Worte: „Ja, wenn sich um ein Denkmal, einen Kunststein, wenn sich nur irgend etwas Neues handelt, mit dem man „Staat“ machen könnte, dann fände man den nötigen Mann. Aber für nichts weiter, als was schon so lange da ist! Man möchte nicht, ein physischer Vorgang wie dieser spielt hundertfältig mit, wo wir nicht beachten. Geld zu geben, um hinzusetzen, entschließt man sich tausendmal leichter, als Geld zu geben, um zu erhalten. Und nun gar, wo sich um Schönheit handelt, bei der kein Mensch sagen kann: „Arbeit unterm Altwerden, Arbeit von der“...“ „Um nichts als das Naturschönheit, die sozusagen, nur der liebe Gott, und das schon vor so langer Zeit, gemacht hat. Und es ist anders, wir hätten schätzbar viele Denkmäler und Kunstschätze weniger und zehnmal übernehmene beschreiben, aber echte Schönheiten mehr.“

* **Gleich die Badefaison** offiziell ihren Abschluss gefunden hat, sieht man doch immer noch einige winterliche Herrin die trotz der herbstlichen, ja manchmal winterlichen Kühle tagtäglich ihr Bad nehmen. Bis vor wenigen Tagen badeten sogar auch noch einige Damen. Für diejenigen, die es vertragen können, bietet das Baden in dieser Jahreszeit jedenfalls großen Genuss. Die Wirkung von Wasser und Luft auf den Körper ist bedeutend stärker, als bei warmer Luft- und Wassertemperatur. Besonders in der Mittagszeit, bei hochstehender Sonne, tummelt sich eine ganze Anzahl Herren in der Badeanstalt. Das Wasser zeigt in den letzten Tagen eine Temperatur von 5 Grad.

* **Von unseren Straßennamen.** Eine ganze Anzahl unserer Straßen hat im Laufe der Zeit ihren Namen mehr oder weniger geändert oder gar verloren. In einer baltischen Verordnung vom Jahre 1725, in der festgelegt wird, welche Häuser „bei ihren wohnortbezogenen und erlangten, teils Real-, teils Personalbefreiungen geschützt werden sollen“, findet man noch wiederholt die alten preussischen Namen. So ist die Rede von der „Häufigstraße“ (Häufigstraße), und der innere Damm wird fortgesetzt der „brennende Damm“ genannt. Bei der Häufigstraße untersehe man noch strenge „die erste Häufigstraße“ oder sogenannte „Häufigstraße“, und die äußere Häufigstraße, und neben der Baumgartenstraße wird „die kleine Baumgartenstraße“ genannt, offenbar die heutige Häufigstraße. Vollständig verschwunden sind heute die Bezeichnungen „Am Kirchhof“ oder „Sankt Lambertikirchhof“ und „bei der Eberhardstraße“. Der „Bergengasse“ (so genannt nach einem Kapitän von Berg, der zu Anton Günthers Zeiten lebte), hat seinen Namen gegen die Bezeichnung „Bergstraße“ vertauscht, vermutlich, weil man sich nicht gern an „Berg“, d. h. ungeschlagene Kinder, erinnern lassen wollte. Aus neuerer Zeit sind die Umlaufung der „Bogenburg“ in „Burgstraße“ und die Umbenennung der verschiedenen „Dobben“, „Ehren-, Kreuz- und Kirchhofstraßen“ noch in aller Erinnerung.

* **Der Kahlbad für Dienstverpflichtete** in dem oberen Zimmer der Baderstraße beginnt am Freitag, den 11. Oktober, pünktlich 7½ Uhr.

* **Berkennungsanstellung.** Dem in diesen Tagen veröffentlichten Berichtsbericht entnehmen wir einige Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Im Berichtsjahre 1911 sind an Beiträgen eingegangen 1208 366 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 2676 M. Diese Mehrerhebung ist auf eine weitere erhebliche Zunahme an Ziffern und ganz besonders darauf zurückzuführen, daß durch das Hauptbureau der Genossenschaft und durch die Seemannsämter erheblich mehr Marken verkauft sind, als im Vorjahr. Von den Seemannsämtern veräußerten unter anderen Bremerhaven für 7284 M., Bremen 6086 M., Kiel 3709 M., Emden 2782 M., Stettin 2506 M. und Bielefeld für 2077 M.

ältesten Mississippimanes Spiele und in seinen Artikeln besonders darüber zu betonen suchte, daß er sich an die ältesten Ereignisse — bis ins Jahr 1811 zurück — zu erinnern wolle. Seine Artikel begannen gewöhnlich mit: „Meine Meinung, die ich zum Besten der Einwohner von New Orleans mitteile...“ und waren immer höchst oratorisch gehalten. Der junge Nachwuchs der Mississippileute machte sich einen Spaß daraus, diesen „ältesten Mississippiman“ in Wort und Wesen zu parodieren. Clemens aber ging einen Schritt weiter: er veröffentlichte einen langen Zeitungsausschnitt mit der Überschrift: „Zergangt Rathum“, der eine treffliche Parodie auf den alten Zellers war. Er erzählte darin von einer ganz unmöglichen Fahrt auf dem Mississippi in seiner bekannten übertriebenen Weise: im Jahre 1763 wollte er auf dem Dampfer „The old tub“ mit einer Mannschaft von Choctaw-Indianern und einem Chinesenkapitän den Mississippi hinunterfahren! Wie diese Parodie wirkte, kann man sich wohl vorstellen, und nun ging der Redakteur des Parodieren auf den Verfasser der Parodie über, und Samuel Clemens war bald als Mark Twain nicht nur bekannt, sondern berühmt.

Neue Erklärungen aus wissenschaftlichen Kreisen über die Kraft der Pferde in Eberfeld. Es hat sich eine „Gesellschaft für experimentelle Tierphysiologie“ gebildet, der u. a. Prof. Dr. v. Buttel-Meppen hierher als Vorstandsmitglied angehört. Die Gesellschaft hat sich mit der „denkenden Pferde“ in Eberfeld beschäftigt, und Prof. Dr. v. Buttel hat selber tagelang an den Untersuchungen teilgenommen. Der berühmte Schweizer Tierphysiologe Prof. Claparté de Senf erklärte nach der Untersuchung folgendes: „Nachdem ich am 30. und 31. August dieses Jahres in Eberfeld den Vorführungen der Pferde Wuhamed, Jariß und Hanschen des Herrn Krall beigewohnt habe, unterstreiche ich gerne die Erklärung der Herren Kraemer, Sarasin und Jäger. Die Pferde geben richtige Antworten unter solchen Umständen, welche durchaus die Hypothese der willkürlichen oder unwillkürlichen Zeichen ausschließen. Es erscheint mir daher, daß diese Pferde wirklich die Zahl der Fußschläge zählen und daß sie nach der gewöhnlichen Buchstabenfolge spontane Worte buchstabieren. Das

an Marken. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Beitragsmarken, sowohl an Einzeln- wie auch an Dreizehnwöchigen, ist in 1911 um 7003 M. gestiegen gegen 1910. Demnach, welches die Entscheidung über Anträge auf Bewilligung von Renten, Witwen- und Waisenrenten, Übernahme von Heilversichern obliegt, wurden 437 Fälle unterbreitet. Ausgegeben wurden an Renten und deren Angehörige in 1911 insgesamt 357 304 M., davon 336 792 M. an Renten und 19 502 M. im Heilversichern und für Familienunterstützung. Im Heilversichern wurden 96 Personen in Behandlung genommen, 48 mit vollem günstigen Erfolge, 12 mit teilweise günstigem, 21 mit ungünstigem Erfolge. Außerdem wurden 5 Personen künstlicher Lebenserhaltung, einer Person ein künstlicher Gaumen und 3 Personen ein künstliches Bein gewährt. Die Zahl der Pflanztagete belief sich auf 5859, von denen 2640 auf die Großherzogin Elisabeth-Stiftung für Witwen entfielen. Die Ausgaben für Verwaltungskosten beliefen sich auf 67 954 M., das Vermögen der Stiftung beträgt 4 229 552 M.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Herrn Braungardt zur Antwort.

Der Bericht des Herrn Braungardt über den noch unentschiedenen Turnierkampf in den „Nachrichten“, der mir leider erst heute zugegangen ist, beschäftigt mich sehr eingehend mit meiner Person. Derselbe enthält aber so viele Ungenauigkeiten und Entstellungen, daß ich möglichst bündig, meiner Entgegnung in den „Nachrichten“ ebenfalls Raum zu gewähren.

Eingangs muß ich bemerken, daß ich geprüfter Turnlehrer bin, trotzdem ich jetzt mehr als 15 Jahren, die Herr Braungardt auch richtig bemerkt, einer der ersten und ältesten Vorkämpfer der gesamten neuere Sportbewegung bin und seit allen großen deutschen Sportverbänden als Vorstandsmitglied ansehe.

Von vornherein ist es da wohl jedem klar, der etwas in den Kampf „Sport und Turnen“ eingeweiht ist, daß ich wie ein rotes Tuch auf meine Herren Turnlehrerkollegen wirken muß. Die Braungardtsche Tagung hat das klar und klar bezeugt, und es hat mir wirklich eine große Freude gemacht, zu sehen, wie die ganze Versammlung wie ein Mann gegen mich auftrat und über mich zu Gericht saß, wegen einer Sache, die an sich mit der Tagung des Turnlehrerkongresses nicht das Geringste zu tun hatte, wie der Leiter der Versammlung, Herr Professor Kohlrausch, Hannover, ausdrücklich hervorhob.

Bei den diesjährigen olympischen Spielen in Stockholm bin ich Leiter der deutschen Leichtathletik-Delegation gewesen und habe im Anschluß an die Olympiade meine dortigen Eindrücke in mehreren Artikeln niedergelegt. Wenn Herr Braungardt aus einem dieser Artikel folgenden Satz zitiert: „Das deutsche Turnen ist lediglich Liebergrün, das heißt ein künstliches Gewand und mußte durch Leichtathletik und Fußball ersetzt werden“, so muß ich feststellen, daß dieser Satz freie Erfindung des Herrn Braungardt ist, nicht ein Wort von diesem steht in meinem Artikel, und ich muß meiner höchsten Verurteilung Ausdruck geben über die, gelinde gesagt, Kühnheit, meine Artikel in solcher Weise umzuwandeln. Wahr ist, daß ich geschrieben habe, eine Neoplatonisation des deutschen Turnens ist über kurz oder lang eine unbedingte Notwendigkeit, denn das deutsche Turnen leistet nicht im entferntesten das, was wir von ihm in der heutigen Zeit verlangen müssen. Der Schüler lernt wohl Kräfte, Schwingungsformen und Wenden am Reck, Stangen, Kanten und Recken am Barren und Pferd, aber mit der Ausbildung der natürlichen Übungen im Lauf, Sprung und Wurf ist es noch traurig bestellt. Ein normaler 18-jähriger Schüler muß mindestens 20 Minuten dauerlaufen, 1,40–1,50 Meter hoch und 5–6 Meter weithin springen können, er muß Stabspringen, Diskus- und Speerwerfen usw., aber wie viele können es?

Es war mir von vornherein klar, daß ich in der Versammlung der Turnlehrer mit meinen Ausführungen tauben Ohren predigte, daß man mir aber, als ich die Landesversammlung in Spandau etwas unter die fachverständige kritische Lupe nahm, kurzerhand das Wort entzog und nachträglich dann fünf Herren gegen mich das

die Frage antritt, wie es den Herren Jariß und namentlich Wuhamed möglich ist, in einer sehr kurzen Zeit die richtige Lösung schwieriger mathematischer Aufgaben anzugeben, so kann ich mich darüber in diesem Augenblick nicht aussprechen; neue methodische Versuche würden dazu nötig sein.“ Und Prof. Dr. A. Westphal-Paris äußerte sich folgendermaßen: „Ich bin erstaunt gewesen über die Genauigkeit, mit der die Pferde des Herrn Krall auf Fragen antworten, bei denen ein Mensch viel längere Zeit zur Beantwortung gebraucht haben würde. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Pferde denken, rechnen.“ — Nun liegt auch eine Erklärung Prof. Dr. v. Buttel vor, die wie folgt lautet: „Wenn auch die mehrjährige Prüfung (14. bis 16. September) der Krall'schen Pferde durch den Umstand beeinträchtigt wurde, daß Wuhamed und Jariß an Influenza erkrankt waren, habe ich doch die feste Überzeugung gewonnen, daß die „Erklärung“ der Herren Prof. Kraemer, Sarasin und Dr. G. Jäger, sowie die „Erklärung“ des Herrn Prof. Dr. Claparté die Tatsachen schildert, wie sie sind, d. h. von einer Rechenoperation im künftigen Sinne kann keine Rede sein; ebenso scheint eine fogen. „Gedankenübertragung“ ausgeschlossen, da die Tiere oft ganz etwas anderes angeben, als man von ihnen erwartet. Ich behalte mir eine weitere Prüfung vor.“ — Es ist kein Zweifel, daß durch diese Erklärungen die Anschauung über die denkenden Pferde in ein ganz neues Stadium getreten ist.

Neue Nachrichten. „Meiner Krieg“ betitelt sich ein neues Werk des berühmten Schriftstellers Ludwig Rohmann, das schon durch den Theaterverlag Eduard Bloch zum Bestand an die Bühnen gelangt. Das Werk wurde bereits von einer großen Anzahl von Bühnen zur Aufführung erworben, u. a. von dem Hoftheater in Oldenburg. — Frank Bedel's neueste Idee ist, daß es sich um die Gründung einer Theatergesellschaft handelt, die in seiner Schule eigene schauspielerische Kräfte heranziehen, die zur Darstellung der Werke Goethes, Schillers, Schopenhauers und anderer moderner Schriftsteller besonders befähigt sein werden. Die Schule, die finanziell bereits gefestigt sein soll, wird schon in den nächsten Monaten in München eröffnet werden.

Wort gab, kennzeichnet den Geist der Versammlung. Es ist wahrlich kein großes Verdienst einer solchen Versammlung, einem Herrn, der einer ganz anderen Richtung angehört, das Redneramt auszusprechen. Und wenn Herr Braungardt dieses selbst in Eidenburg glaubt befehlen zu müssen, so muß er diesem Befehl eine Bedeutung bei, die ich ganz und gar nicht verstehen und teilen kann.

Was mein Strohfeuer Artikel mit meiner Propaganda- und Werbechrift: „Was wir wollen“ zu tun hat, ist mir völlig schleierhaft. Die in dem Artikel dargelegten Anschauungen sollen die Fortsetzung der Werbechrift sein. Aber selbst Herr Braungardt, „Was wir wollen“ habe ich 1910 und den „bösen“ Artikel 1912 geschrieben, auf die Fortsetzung haben Sie dann aber recht lange warten müssen. Was ich in der Schrift über das Turnen geschrieben habe, deckt sich vollständig mit den Anschauungen eines unserer größten Ethnologen, Professor Dr. H. Schmidt, Bonn. Herr B. redet von Uebertreibungen, Leichtfertigkeit und Heißhunger, die ich dort gegen das Turnen ausgedrückt habe, weshalb beweist Herr B. mir das nicht? Herr B. glaubt, das Turnen, das reine deutsche Turnen ist das einzige Heil in der Körperkultur. Ich sehe das Ideal in einer innigen Verbindung von Turnen und Sport und zwar schon in der Schule; die Zukunft wird lehren, welcher Weg der rechte ist.

Weiter wirt mit Herr B. vor, wir, d. h. der Norddeutsche Fußball-Verband, wollten mit der Werbechrift Klame machen. Es tut mir leid, feststellen zu müssen, daß Herr B. hier das Wort Klame mit Propaganda verwechselt hat. Ich habe in der Versammlung betont, daß man mit einer Werbe- oder Propagandafahrt nur Erfolg haben kann, wenn man die ungehörigen Erfolge damit gehabt, wenn man wie bei der Geschäftsreise nicht ein zahmes, lautes Büchlein schreibt, sondern mit vielen Farben aufräumt. Ich bin selbst seit vielen Jahren an einem hiesigen Gymnasium Turnlehrer und weiß genau, ob ich unsere Jugend durch meine Schriften ausbeuge, bis jetzt habe ich, mein verehrter Herr Braungardt, immer das Gegenteil gefunden, nämlich die Jugend begeistert; und daß ich das bezeuge, hat Ihnen hoffentlich mein Schauturnen bewiesen.

Zum Schluß möchte ich, um zu beweisen, daß ich mit meinen „leichtfertigen Anschauungen und Uebertreibungen“ nicht allein stehe, die Widmung, die unser Braungardt, Herrzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, auf meine Bitte dem letzten Fußballtagbuch geschrieben hat, anführen.

„Mühsam, Kraft, Geduld, Kampfesfreude im Spiel, die Ernst und Treue bis in den Tod waren von jeder leuchtenden Tugend unserer Väter: sie in jungen Geschlechtern zu erhalten und zu wehren, dient in hervorragender Weise der deutschen Fußballkunst und, ihn glücklich erlangend, die Beistandlichkeit.“

Wünsche die hierdurch bewirkte Festigung des sich selbstbewußten Willens und Stählung des in freier Natur gleichgültigen bürgerlichen Körpers unsern ganzen Völkern zum Gemeinut und reichen Segen werden.“

Braunschweig.

J. Runge.

Wormisches.

In seiner eigenen Schlinge gefangen. Wie ein schauerliches Sensationsdrama auf dem Film erscheint ein Vorgang, der sich nach Berichten im russischen Dorfe Seledowa ereignet hat. Der Schultheiß des Dorfes, der zugleich Hofverwalter war, hatte vor einiger Zeit einer Frau 500 Rubel auszusuchen, die sie von ihrem in Amerika lebenden Mann erhalten sollte. Der Schultheiß ging zu der Frau und forderte sie auf, eine Quittung zu unterschreiben, daß sie das Geld erhalten habe. „Unterschreibe oder ich töte Dich und Deine Kinder.“ Die Frau tat und sagte, daß sie das Geld zu lassen, aber der Schultheiß blieb unerbittlich. Die Frau übergab dem Schultheiß die Quittung und bat ihn, sie sofort zu verlassen. Der Schultheiß aber lächelte böhmisch und sagte: „Wein, mein Töchterchen, Du bist doch eine sehr anständige Frau und darfst nicht so leicht Dein Blut nicht vergießen. Du kommst mich aber doch einengen und darfst Du so rasch gehen. Aber ich werde Dich eines leichten Todes sterben lassen. Vorher wollte ich Dich mit einem Messer erschlagen, jetzt werde ich Dich mit aufhängen.“ Im selben Augenblick warf er sich auf die zu Tode erschrockene Frau und festete sie mit starken Stricken, die er mitgebracht hatte. Dann besichtigte er an dem Hals, an dem der Spiegel hing, eine Schlinge, um die Frau daran aufzuhängen. Ihn kümmerten weder das Heben der Frau noch das Jammer der Kinder. Bevor er aber die Frau in die Schlinge hängen wollte, stieg er selbst beide Hände hinein und sprang vom Stuhl, um zu sehen, ob die Schlinge auch fest zusammenziehe, da er, wie er später sagte, die Frau nicht unnötig quälen wollte. Da kam für die Frau die Erlösung. Die Schlinge war so vorzüglich angelegt, daß sie sich mit eigener Gewalt um die beiden Handgelenke des Schultheißen schlang, der jetzt selbst in der Schlinge gefangen am Hals baumelte. Er stieß furchtbare Schmerzensschreie aus, da die Frau aber gefesselt war, konnte sie ihm nicht helfen. Am nächsten Morgen sahen die Nachbarn, wie der Frau die grauenvolle Szene. Der Schultheiß hing in dieser Ohnmacht an den weit ausgebreiteten Armen in seiner eigenen Schlinge, und die Frau lag gefesselt neben ihm am Boden. Nachdem er abgehängt worden war, wurde er ins Gefängnis geschickt, wo er erst nach vielen Stunden wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die Frau war dem Wahnsinn nahe, als man sie von ihren Fesseln befreite.

Eine eigenartige Missetat. Ein in Plymouth angekommenes englisches Fischerboot hat in der Nord-

see, 60 Seemeilen östlich von Spurr Head, ein drei Fuß langes Modellschiff geborgen. Das kleine Fahrzeug hatte als Leuchter die in der dortigen Schiffschraube eine Axt, die mehrere Ankerketten, 37 Pfennig und ein Begleiterschiff enthielt. Die Vorkanten waren nach Norden hin, die Heckseite nach Süden und die Axt war nach Norden hin gerichtet. Der Bootenführer, der die Axt nach seiner Ankunft in Deutschland zur Post geben wird. Das Modellschiff ist gut gemacht und am Kiel mit Bolzen beschwert. Man glaubt, daß ein Heringslogger diese neue Beförderungsorten gefunden hat, da diese Schiffe so immer viele Wochen in See bleiben.

Generalhungerstreik der Suffragetten. Viele Methoden sind bereits angewendet worden, um die Sache der Frauenbewegung zu fördern, aber keine dürfte so originell wie die sein, die Miss Mary Gainsford, eine der Führerinnen der Bewegung, vorschlägt. Der Hungerstreik hat sich soweit als ein ganz wirkungsvolles Mittel bewährt, um aus dem Gefängnis herauszukommen, in das die Suffragetten wegen verurteilter Verbrechen geraten sind. Aber Miss Gainsford geht in ihrem Vorschlag noch weiter. Sie will, daß alle Suffragetten nach Mitternacht vom 25. Dezember, nachdem sie in aller Ruhe und Gemächlichkeit ihr Weihnachtsschmuck und ihren Plumpudding verzehrt hätten, jede weitere Speiseaufnahme verweigern sollen, bis ihnen die bösche Regierung als nachträgliches Weihnachtsgeschenk das Stimmrecht gibt.

Ein Unfall des Oberleutnants Grac. Die aus Kamerun gemeldet wird, ist der von Oberleutnant Grac geführten deutschen Motorbootexpedition durch Afrika zur Erforschung von Neuländern ein erster Unfall zugefallen. Grac wollte den Schiffsjungen zwischen Süd- und Neuländern in seinem Überlauf auf seine Schiffbarkeit erheben und das rechte, zu Deutschland getommene Ufer besuchen. Das Motorboot „Nyctama“ rannte auf eine Klippe im tiefen Fluß und erlitt Schiffbruch. Menschen und Boot kämpften eine ganze Nacht um ihre Rettung, die endlich gelang. Die Havarie ist ernst, die Reparatur jedoch möglich. Oberleutnant Grac hofft, nach zwei Wochen seine Expedition durch Neuländer fortsetzen und die Durchquerung Afrikas im Motorboot beenden zu können. Den jüngsten Bericht, den Grac geschickt hat, werden wir in den nächsten Tagen abdrucken.

Die 17 Millionen-Erbschaft der Familie Brand. Eine der bösesten Erbschaftsgeschichten, die vielleicht jemals die Behörden zweier Staaten beschäftigt haben, in der Ströme von Lüge geflossen und falschen Papieren beschrieben hat, hat jetzt hoffentlich ihr Ende gefunden. Es handelt sich um die 13 bis 17 Millionen, die der ums Jahr 1786 in Amsterdam verstorbene Johann Konrad Brand hinterlassen haben sollte und die seitdem spurlos verschwunden sind. Die vermeintlichen „Erben“, meist kleine, fleißige Leute, haben sich Tausende vom Rande abgepart und geopfert, um in den Besitz der sagenhaften Millionen zu gelangen, und gewissenlose Leute haben Rot und Geld über die Familie gebracht. Vor zwei Jahren wurde auch eine Familie in Emtinghausen von Nienburg a. S. und von Berlin aus aufgefodert, ihre Ansprüche an der Hinterlassenschaft geltend zu machen, da sich als unzweifelhaft herausgestellt habe, daß Konrad Brand in Emtinghausen wohnen mußte. Sehr wahrscheinlich handelte es sich hier auch um einen „fingierten Kopf“, der es weniger auf die Beglückung unserer Lesenden, als vielmehr auf den eigenen Vorteil abgesehen hatte. Nachforschungen ergaben aber doch, daß zwei Brüder, Christian und Konrad Brand, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von hier nach Holland ausgewandert waren. Der Großvater des Christian, wieder ein Christian, ist dann hierher zurückgekehrt und 1842 verstorben. Seine Gebeine ruhen auf dem Friedhof zu Lunsen. So glaubte man sichere Spuren gefunden zu haben und machte sich im Stillen vielleicht schon Hoffnung auf goldene Berge. Glücklicherweise gelang es einsichtigen Personen, die betreffenden Familien vor Schaden zu bewahren, indem sie die ganze Geschichte als das bezeichneten, was sie wirklich ist — Schwindel. Und das hat sich denn auch erwiesen. Vor einiger Zeit ist, laut „Holländischer Echo“, in Amsterdam in der lutherischen Kirche des Grab Johann Konrad Brands in Gegenwart der Kirchenbehörde, des deutschen Konsulatsbeamten und des von dem großen Kreis der „Erben“ bevollmächtigten Anwalts gefeiert, weil mit jenseitiger Ueberzeugung immer und immer wieder behauptet wurde, unter den Dingen, die dem Verstorbenen mit ins Grab gegeben seien, müßten sich testamentarische Aufzeichnungen finden, die das Geheimnis der Missetat zu lüften geeignet wären. Das Merkmal ist für die „Erben“ tödlich: es sind keinerlei Aufzeichnungen oder Angaben bei der Leiche gefunden, und die holländische Regierung hat zum Ueberflus einwandfrei nachgewiesen, daß J. E. Brandt bei seinem Tode nur ein mäßiges Vermögen hinterlassen hat, das ordnungsgemäß an seine in der Rheinprovinz verheiratete Stiefstochter Frieda von Weuts gefallen ist. Damit ist der Spul, der an dem spanischen Schachschwindel erinnert, nun wohl endlich vorüber.

Verstorbene Tat. Eine entsetzliche Missetat, die in der Nacht zum 1. August verübt wurde, ist erst gestern entdeckt worden. In ihrer Wohnung in der Gerlingstraße in Prag fand man die 45jährige Witwe Anna Koblitz ermordet und mit abgehacktem Kopf an. Die Tat wurde erst jetzt entdeckt, weil die Nachbarn der Witwe angenommen

hatten, daß Frau Koblitz sich in die Sommerfrische begeben habe. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich mit Bestimmtheit gegen den seit dem Vorjahre verschwundenen Sohn der Getöteten, den 25jährigen Gustav Ludwig Koblitz, der seine Mutter wiederholt mißhandelt hatte. Er führte die Tat aus, um seiner Mutter ihre Erbschaft von 17 000 Kronen zu rauben. Die Ermordete lebte in bescheidenen Verhältnissen. Die Polizei ermittelte, daß der Sohn der ermordeten Koblitz nach Kollbrunnung der Tat noch zwei Tage mit seiner Geliebten in der Wohnung zubrachte und dann nach Budapest entflohen ist.

Aus der „Jugend“.

Liebe Jugend! In der Klasse, in der ich Ordinarius bin, ist es üblich, daß der Primus das Morgengebet und der Sekundus das Schlußgebet spricht. Eines Tages hat der wegen seiner langweiligen Lehrweise bekannte Religionslehrer die letzte Stunde. Als es zum Schluß läutet, besteht der Lehrer vernehmlich: „Primus, beten!“ Erhardson springt der aus sanften Träumen herausgerissene Schüler empor, und gewohnheitsmäßig erhebt er seinen Lippen: „Wie frohlich bin ich aufgewacht, wie sanft hab' ich geschlafen.“

Wahres Geschickchen. Kurz vor Beginn des Wanders ist Instruktionsstunde über Verhalten auf dem Marsche, erste Hilfe bei Hitzschlag usw. Unter anderem soll gezeigt werden, wie bei umgefallenen künstlichen Nickerbeinungen angefaßt werden. Soldat B. legt sich auf die Erde, und der Sanitätsgefreite der Kompanie beginnt mit dem Experiment. Aber nicht lange, da ruft B. ihm zu: „Du, hör' uff, ich krieg' keine Lust mehr.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Folgen von Erkältungen

wird man leichter überleben, wenn man eine Zeilang Scotts Emulsion einnimmt und dadurch dem Körper neue innere Kräfte zuführt. Die Wirksamkeit von Scotts Emulsion ist so anerkannt und erprobt, daß viele, Erkältungen und Nicker, sie in Zeiten von Erkältungskrankheiten oder vor Eintritt der kalten Witterung regelmäßig einnehmen, um Erkältungen und Husten vorzubeugen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird dadurch ungemein erhöht, eine ganz besonders für schwächliche Personen erwünschte Wirkung, die sonst bei jedem Witterungswechsel mit den bekannten Erkältungskrankheiten zu tun haben.

Aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen zusammengesetzt und durch das eigenartige Scotts Verfahren zutätig und schonend gemacht, ist Scotts Emulsion ein zuverlässiges, wohlgeschmecktes Mittel, die Gesundheit stark und nachhaltig zu befestigen.

Man sammere sich nicht um die billigeren Angebote der vielen Nachahmungen, sondern bleibe bei der echten Scotts Emulsion, die ihren Preis vollumfänglich wert ist.

Die Pflege eines gesunden Knochenbaues darf bei Säuglingen nicht vernachlässigt werden, da andererseits die von den Müttern so gefährdete Rachitis auftritt. Man lege, um vorzubeugen, besonderes Gewicht auf eine richtige Ernährung, die allen Anforderungen des kindlichen Organismus entspricht, und gebe ein Nahrungsmittel wie „Kufete“, falls Winterbrut nicht geradezu notwendig ist. „Kufete“ enthält die richtige Menge von Mineral- und Eiweißstoffen, die für die Knochen- und Muskelbildung erforderlich sind.

Allgemeine Körperschwäche

Ist in unserem nervösen Zeitalter leider ein weitverbreitetes Übel. Wer regelmäßig morgens und abends Käseler-Hater-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals losen) trinkt, kommt bald

Wieder zu Kräften.

Vielen Hausfrauen, bei denen die gewöhnlichen Mittel versagen, A. B. Nerven, Husten, beginnende Rheumatis, Psoriasis, Prostatitis usw., sollte man sofort mit Zuder's Saladerma zu Hilfe gehen. Dies geschieht durch einfaches Aufstreichen des Mittels nach Mahabe der Gebrauchsanweisung auf die gereinigte Wunde und Ueberdeckung mit einem geeigneten Verband. Am nächsten Morgen wird dann der Rest des Mittels mit etwas lauem Wasser von der Wunde entfernt und abends von neuem Saladerma aufgelegt und so das Verfahren wiederholt, bis das Übel beseitigt ist. Zuder's Saladerma ist zum Preise von 50 Pfg. und 1 M. (stärkste Form) durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen.

Wesentliche Erleichterungen im Fernsprechverkehr

Jeder Geschäftsbetrieb gewinnt an Organisation und Wirtschaftlichkeit durch die Benützung von

„Priteg“-Haus- und Fabrik-Telefonen.

Mit „Priteg“-Telefon-Apparaten sind die Mehrzahl aller in Deutschland existierenden Nebenstellen-Anlagen ausgerüstet.

werden durch die Verwendung von

„Priteg“-Nebenstellen

erzielt.

Die Unterzeichnete stellt „Priteg“-Telefon-Anlagen gegen Zahlung einer jährlichen Miete oder eines einmaligen Kaufpreises her.

Mietweise Anschaffung bürgt für stets tadellose Funktion.

Vorschläge werden kostenlos und unverbindlich unterbreitet. Man verlange Besuch unseres Vertreters:

Hanseatische Telefon-Gesellschaft. — Geschäftsstelle: Oldenburg, Fernruf 1287.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Die Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges vierstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix“ bleicht fix.

Wiesen-Verkauf

in Wekerholtsfeld.
Nähe. Die zu Wekerholtsfeld ganz nahe der Chaussee gelegene Wiese

„Helfhornwiese“,
groß 3 Hektar und sehr ertragreich,
wird am
Dienstag, 22. Oktober,
nachm. 4 Uhr,
in Clausens Gasthaus daselbst nochmals zum Verkauf ausgesetzt.
Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt.
Degen, amtl. Aukt.

Verkauf einer Gastwirtschaft in Loh.

Nähe. Der Wirt und der minderjährige Sohn des weil. Gastwirts Th. Schmidt in Lohberg beabsichtigt, die Gastwirtschaft, die einem Wirtel gehörte, daselbst an der Chaussee Loh-Grobenmeer außerst schön beleg.

Besitzung

(geräumige Gebäude und 14 Scheffelsaat Garten u. Ackerland)
mit Antritt zum 1. Mai 1913 zu verkaufen.

Auf der Besitzung wird seit vielen Jahren eine recht gut frequentierte Gastwirtschaft betrieben.
Einem fixen Geschäftsmann kann das Bestehen sehr empfohlen werden.
Verkaufstermin ist anberaumt auf

Montag, den 21. Oktober,
nachm. 4 Uhr,
in dem zu verkaufenden Hause.
Degen, amtl. Auktionator.

Büßig zu verkaufen zusammengepackter Sportwagen.
Hinterstraße 33.

Gute Winterkartoffeln

(Eigenheim) abzugeben.
J. Bruns, N. M. B. P.,
Königsplatz 11.

Diesen Freitag Bremen, Künsterverein, 7 1/2 Uhr:

Liederabend Julia Culp.

Karten 5, 4, 3, 2, 1, 0.
Besetzungen umgehend.

Bremen. Praeger & Meier, Telefon 3811. Concert-Bureau.
Das Meyerhofstraße 44, nahe der Stadt bel., fast neue Hof.

Haus mit Garten

ist unüberb. preisw. zu verk. Näheres daselbst unten.
Verkauf schon nachmittags

Hofen

billig. Bauernstraße 88.
Zu verk. eine milch. Ziege. Gießen, Blücherstr. 7.

Zu verk. beste Kartoffeln. Aug. Schmaars, Kriegerstr. 64.
Zu verk. einige gut erhaltene Oefen. Dammstr. 3.
An Studien zu kaufen gesucht. Angebots mit Muster unter 2. A. 73 zuckergut erbeten.

Bäckerei - Verkauf.

Der Bäckermeister Theodor Friedreichs in Dornwarden beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem geräumig, im besten baulichen Zustande befindlichen Wohn- und Geschäftshaus nebst Stall und Garten,
mit Antritt zum 1. Mai 1913 oder früher unter der Hand durch mich zu verkaufen.
In dem Hause wird seit vielen Jahren

Bäckerei und Handlung

mit nachweislich gutem Erfolg betrieben; Gelegenheit zu hohem Gewinn ist hier daher gegeben.
Sämtliches Inventar und Bäckerei-Maschinen können übernommen werden.
Der Kaufpreis ist mäßig gestellt.
Kaufliebhaber wollen sich baldmöglichst an mich wenden.
Golzwarden, C. vom Dieck.

Einfamilien-Wohnhaus.

Hr. Schmidt in Gierßen hat uns beauftragt, sein daselbst an der Gierßenstraße äußerst günstig gelegenes
Einfamilien-Wohnhaus (mit schönem Garten) unter günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung mit Antritt auf Wunsch zu verkaufen.
Die Gebäude sind neu und auf beste eingerichtet.
Zweiter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf

Sonnabend, 12. Okt. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in M. Schilts Gasthaus in Gierßen.

Kaufliebhaber laden ein
Bernh. & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gierßen, Eidenburg,
Dammstr. 3. — Fernspr. 1111.

Gierßen. Die Erben des verstorbenen Rentners Peter A. v. Bargmann in Gierßen wollen die zum Nachlaß gehörigen

Grundstücke,

als:

Hausbesitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Koken, großem Hof und Garten, groß zusammen 64 Ar 10 Quadratmeter;

2. die an der Wurfstraße aneinanderbelegenen 5 Gärten Grundländen und das dahinter belegene Feldland, groß zusammen 7 Hektar 60 Ar 71 Quadratmeter;

öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Die Besitzung am Bahngang ist zur Betreibung der Landwirtschaft eingerichtet und da die an der Wurfstraße belegenen Grundländen in unmittelbarer Nähe liegen, so eignen sich die Grundstücke zur Vereinigung zu einer kleinen Landwirtschaft, auf der Landwirtschaft betriebl. werden kann. Die Gärten, die erntefähig, schweres Marschland sind, können jedoch auch stückweise zum Aukt.

Verkaufstermin ist angelegt auf

Dienstag, den 15. Oktober 1912,

vorm. präz. 11 Uhr,
im Sitzungszimmer des Großen Amtsgerichts in Gierßen.

Käufer erhalten von mir gerne Auskunft und lade ich dieselben freundlich ein.
Chr. Schröder, Aukt.

Zu verk. 2 guterh. Herren-überzieher, 1 Damenjackett und 1 Kostüm.
Dammstraße 7.

Frau Johanne Lütcher in Schöneberg-Berlin hat uns beauftragt, ihr an der Rastberg-Schulze-Straße 17 sehr schön belegenes

Grundstück,

bestehend aus dem neuen, auf das modernste eingerichteten Wohnhaus und einem großen Hof- und Gemüsegarten best. Bonität,
unter sehr günstigen Bedingungen mit belibigem Antritt zu verkaufen.

Das Wohnhaus läßt sich durch geringe bauliche Änderungen leicht in ein herrschaftliches Einfamilienhaus umwandeln.
Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Freitag, den 11. Okt. d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in der „Rudelsburg“ in Eidenburg.

Kaufliebhaber laden ein
Bernh. & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gierßen-Eidenburg,
Dammstraße 3. — Fernspr. 1111.

Verkauf eines Gasthofes

Debesdorf. Der Gastwirt Friedrich Meierharm hier selbst beabsichtigt, seinen im tiefsten Orte auf dem Deiche an der Weier schön gelegenen
Gasthof „Weierhof“

mit 39 Ar 97 Quadratmeter Gründen zum 1. Mai 1913 zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus den fast neuen Gebäuden (Wohn- u. Geschäftshaus, großer Tanzsaal, Stall, Zucht- und Gemüsegarten). Das Haus hat große Kalkräume und fünf oben mehrere Fremdenzimmer eingerichtet.
Der jetzige Besitzer hat die Güter- und Rahtartenerzeugung der Jahre Kleinwiesfeld-Debesdorf, welche dem Hause viel Reichtum bringt. Ebenfalls führen die im Sommer auf der Weier verkehrenden Bootboote dem Gasthause wegen seiner schönen Lage und wundervollen Aussicht auf dem Deiche viele Ausflügler zu.

Die Gastwirtschaft hat einen guten Umsatz und kann einem strebsamen Geschäftsmann empfohlen werden.
Zweiter Verkaufstermin wird angelegt auf

Sonnabend, den 12. Oktober 1912,

nachmittags 4 Uhr,
in dem zu verkaufenden Hause.

Kaufliebhaber laden freundlich ein
Heinrich Hülsebusch,
Auktionator.

Immobilienverkauf.

Verf. Die zum Nachlaß von Frau Geheimrat Strangmeyer hier selbst gehörige, am Wolltappertweg belegene herrschaftl.

Besitzung,

bestehend aus dem geräumig. Wohnhaus, Koken u. einem dabei belegenen Garten von 47 Ar 60 Quadratmeter,
habe ich mit belibigem Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung liegt ruhig, das Haus ist in bestem Zustande und mit Wasser- und Elektrizität versehen. Der Garten ist in bester Kultur und zum größten Teil mit Obstbäumen erster Sorte bepflanzt.

Die Besitzung eignet sich vorzüglich für einen pensionierten Beamten und für Landwirte, die sich zur Ruhe legen und angenehm wohnen wollen.
Verkaufstermin erlaube ich gerne weitere Auskunft.
W. Sasse,
Geographisch. Z. verk. eine Quono, nahe am Halben. Joh. Bohlen Ww.

Zu verk. ca. 100 Scheffel gut gepflügte Mispel, 2 auserb. Feinreifung 57, 1111.

Cadé-Ofen.

Offerten unter S. 472 an die Expedition dieses Blattes.

Wegen Anschaffung einer neuen Dampfmaschine verlaufe

eine noch sehr gute Bandsäge mit Elektromotor, sowie 6 verschiedene kleinere Elektromotoren von 1/4 bis 1/2 Pferdekraft,
im Betrieb zu belegen.

Nähe. Johann Giers, Treckschleifer.

Bad Zwickhausen. Borsig. Baumguthstr., obige Lage, beste Aussicht, mit dicker Verbindung mit See, groß reichlich 1/2 ha, besser

Villen-Bauplatz,
habe ich preiswert unter der Hand zu verkaufen. — Günstige Gelegenheit.
Näheres bereitwillig und unentgeltlich.

H. Gies, Aukt.

Zu verkaufen mehrere starke gut erhaltene Regalkartons.
Wo? erfährt man Lange-straße Nr. 20.

Einfamilienhaus

in Bürgerfelde mit 5 Sch.-E. Land weg. andern. Unternehm. 7. 1. Nov. d. J. ob. später billig zu verk. Nachzug in der Gr. d. Bl.

Gut erhaltenes Anwesen zum Verkauf. Nachzug in der Gr. d. Bl.

Landwirtsch. Verein Wiefelstede.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Oktober:
Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, sowie Erzeugnissen d. Bienenzucht.

Sonntagnachmittag 6 Uhr:
Vortrag in Laupen's Gasthaus zu Wiefelstede. — Abends 8 Uhr:
BALL in Hillmer's Gasthaus.

Suntlojer Regellub.

Am Sonntag, den 13. Okt. d. J., nachm. 2 Uhr anst., in Gierßen's Gasthaus:

Großes Hagen-, Gänse- und Enten-Vertegeln,

wozu freim. einladet
Der Vorstand.

Moorriemer Schützen-Verein

Preischießen mit nachfolgendem Tanzfränzchen

Anfang des Schießens nachmittags 1 Uhr.
Musik: Uniform.
Hierzu laden ergebenst ein
G. Weber, Der Vorstand.

Moorhauer Schützen-Verein

Gr. Winterfest.

Am Sonntag, den 13. d. M.:
Anfang des Festes um 8 Uhr.
Hierzu laden ein
D. S. u. A. Schmedtmann.

Ruhkassie Gewech t.

Gut Rechnung der Kasse soll am Freitag, den 11. Oktober, nachm. 5 Uhr, bei Wehr's Gasthof eine

Kuh

verkauft werden.
Der Vorstand.

Verein ehem. 19. Dragoner

Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8,30 Uhr:
Versammlung.
Verzehr über Stiftungsfest und Weihnachtsfeier.

Gedewecht. Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
E. Mülle.

Saal-Schieß-Verein Kleibrok.

Am Sonntag, den 20. Oktober:
Ball:
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
G. 1. Brook.

Turnerbund Bardenfleth.

Sonntag, den 12. Oktober, 9 Uhr abends:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Gesamtvereins.
2. Bericht des Vereins.
3. Verabschiedung der Kassen und Begründung der Kasse.
Freibier.
Zahleider Besuch erbeten.
Der Vorstand.

Großenmeer = Salzedich. Ball für jedermann,

Am Sonntag, 20. Okt. d. J. 3.30 Uhr abends:
wozu freundlichst einladet
Chr. Ritter.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Am Montag, den 14. Okt., abends 9 Uhr, beginnt der Unterricht in

Tanz- und Anstandslehre.

Darüber werden Anmeldungen entgegen genommen von umf. Kallstücker, M. Gierßen, Süger 2. am 23. sowie Dienstag, den 8. Freitag, den 11. Okt., von 9 Uhr ab in den oberen Kassenräumen.
Bemerk: wird noch, daß der Unterricht vom Vorstand beaufsichtigt wird.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Es wird beabsichtigt, auch diesen Winter verschiedene Unterrichte

erteilen zu lassen.
Es liegen Listen aus zur Ertragung an der Teilnahme in Buchführung, Schnitzarbeiten, Deutscher Sprache, Rechnen.
Jedes andere Fach wird bei genügender Beteiligung eingeführt.
Der Vorstand.

Existenz

Ein Gold verdienten Pensions- und Agenten durch Verkauf unentgeltlich abzugeben (Kauf, empf. Spez. Kasse, Haar-Ölchen und Unverzug, G. Sasse, 1. Tröbchen - Lohsche, etc. an Privat zu regulären Preisen.
Für Interessenten (auch für Agenten) glanz. Nebeneinkommen v. 3000 Mk. u. mehr im Jahr. Off. an: Jakob Hiesberg & Co., Hamburg.

3. Beilage

zu Nr. 277 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 9. Oktober 1912.

50 Jahre — Braker Handelsverein.

Vortrag, gehalten aus Anlaß der Jubelfeier des Handelsvereins von dessen Schriftführer H. Schrage.

Man sagt nicht mit Unrecht, daß Jubiläen in unserer schnelllebigen Zeit an Bedeutung verloren, und doch, wenn heute der Handelsverein zurückblickt auf eine fünfzigjährige Tätigkeit, eine Tätigkeit, die so eng verbunden ist mit dem Wohl und Weh, mit dem ganzen Werden unserer Stadt, da ist wohl der Augenblick gekommen, Rückblick zu halten auf das zurückgelegte halbe Jahrhundert.

Der Handelsverein ist in der Lage, seine Gründung amtlich bekrunden zu können. Es liegt bei unseren Akten ein vom Antisrichter Ratso unterzeichnetes Protokoll, nach welchem am 30. September 1862 in den fünfzigsten Gathaus zu Brake 43 Bürger Brakes zusammentraten und zur Gründung eines Vereins unter dem Namen „Handelsverein zu Brake“ schritten. Von den Gründern des Vereins ist keiner mehr am Leben, doch zählt unser Verein unter seinen 111 Mitgliedern eine Reihe von Herren, die mehr als ein Vierteljahrhundert dem Verein angehören; als aktives Vereinsmitglied begrüßen wir unter uns Herrn Komf. J. C. Kuntz, der vor 47 Jahren, am 11. Februar 1865, in den Handelsverein aufgenommen wurde.

Im Jahresbericht des Handelsvereins heißt es, daß die Beziehungen, die am wirtschaftlichen Leben unserer Stadt beteiligten Kreise zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenzufassen, älter sind als fünfzig Jahre, und es wird wiederholt dabei der Mann erwähnt, der mit Brakes Geschichte und der unseres Vereins eng verwachsen ist, Brakes erster Bürgermeister, der erste Reichstagsabgeordnete unseres Kreises, H. C. Müller. Von seiner Hand befindet sich in unserm Archiv ein Altbündel, das die Aufschrift trägt: 1842—52. Aus diesen alten Akten mache ich Ihnen einige Mitteilungen, um Ihnen ein Bild zu geben von diesem am Brake so verdienten Manne und den Bestrebungen seiner Zeit.

Der 1840 in Oldenburg gegründete Gewerbe- und Handelsverein, der seine Tätigkeit über das ganze Land erstreckte und als ein Vorläufer unserer Kammer anzusehen ist, verfolgte das Projekt der Erbauung des Hunte-Ems-Kanals und forderte seine Mitglieder auf, einen Beitrag zu leisten zu der Realisierung dieses Vorhabens. Der Ausschussmann H. C. Müller zu Braken berichtet darüber an die hiesigen Mitglieder des Vereins in einem Schreiben vom 7. März 1846. Er weist hin auf eine Schrift, die, ausgehend von dem großen Prinzip der Kommunikation, das alles Leben und Gedeihen bringt, die allgemeinen und besonderen Vorteile des Hunte-Ems-Kanals klar und deutlich vor Augen führt, vorzüglich durch das Beispiel Rostenburgs, das sich durch die Kanalverbindung mit der Ems in kurzer Zeit von einem aus sieben elenden Hütten bestehenden Dorfe zu seinem jetzigen blühenden Zustande emporgehoben hat.

Müller fährt dann fort: „Für unsere Gegend wäre wohl als hauptsächlichster Vorteil die unmittelbare Verbindung mit der Ems, die Erleichterung unseres kommerziellen Verkehrs mit Holland und Ostfriesland, die Verbindung der Städte Bremen, Oldenburg, Leer und Emden, der dadurch entstehende lebhafteste Binnenverkehr hervorzuheben. Die Mittheilung auf allgemeine Volkswohlthat sowohl, als auch das Lokalinteresse fordern uns auf, einen kleinen Beitrag zur Förderung der Sache zu leisten. Es lassen sich aber folgende Bedenken erheben: 1. Ist wohl auf ein durch

die Realisierung herbeizuführendes Resultat zu rechnen, wenn die Regierung sich nicht, die Kosten der Bauunternehmung zu übernehmen, wenn sie nicht einmal die mehrfache Antrags des Handels- und Gewerbevereins in einer so wichtigen Sache einer Antwort würdigt? 2. Zugegeben aber auch, daß wir den Plan durch unsern Beitrag fördern könnten — dürfen wir es? Dürfen wir die Hand dazu bieten, daß ein für den Staat kostspieliges Werk ins Leben gerufen werde, solange sich nicht der Staat seiner näherliegenden dringenderen Verpflichtung gegen Untertanen durch Erbauung einer Chaussee nach der Warfisch entledigt hat? Steht nicht die Verbindung reicher, blühender Landestheile näher als die Kanalisation wüster Geide? Erst Vertheidigung der dringenden Bedürfnisse der Gegenwart und demnach Schaffung einer blühenden Zukunft!“

Es hat dann am 10. März 1846 im Rathhause von H. C. Kuntz eine Versammlung stattgefunden. Verschieden Firmen haben sich zur Zahlung eines Beitrages von 30 Groschen (einem halben Taler) verpflichtet, die dann mit 7 Talern Gold nach Oldenburg abgesandt sind.

H. C. Müller bemerkt sich um die Vertheilung einer Post- und Handelsstraße zwischen Deutsch- und Amerika via Brake.

Im Frühjahr 1847 trat die erste regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Venedig und der Weser ins Leben. H. C. Müller will diese nach Brake leiten und berichtet über eine zu diesem Zwecke einberufene Versammlung an das Direktorio des Gewerbe- und Handelsvereins:

Es ward die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes nicht allein für die Interessen des Handels von Brake, sondern auch für die Interessen des ganzen Landes mehrheitlich beleuchtet. Die Versammlung konnte und wollte die Hoffnung nicht aufgeben, daß die amerikanischen Dampfschiffe bis Brake heraufkommen würden, zumal Bremerhaven auf den Empfang der Schiffe nicht eingerichtet ist. Brake dürfte sich in dieser Angelegenheit nicht unvorbeachtet treffen lassen. Es ist deshalb wünschenswert, daß die Hafenbeamten mit den nötigen Instruktionen versehen werden. Sodann erlaube ich mir zu bemerken, daß der Oberlöse (de Abdis in Rostenburg) bald mit den erforderlichen Instruktionen versehen werde, etwa dahin, daß er (da das Dampfschiff „Washington“ gegen Ende März zu erwarten sei) rechtzeitig auf das Schiff zu disigieren, sich so bald und so früh wie möglich (um zu präventieren) an Bord des Schiffes zu begeben und den Kapitän zu instruieren habe. Zu dem Ende möchte es zweckmäßig sein, wenn dem Kapitän sofort Freiheit von allen Instruktionen und Befehlen gegeben würde, wenn er sofort mit dem Schiff nach Brake ausliege. Der Oberlöse würde in diesem Falle das Schiff, oder wenn der Kapitän ein anderes Dampfschiff befehlen sollte, nach dem Bremen zu fahren, den Kapitän bis Brake zu begleiten haben, um ihn mit den dringenden Instruktionen bekannt zu machen. Die hohe Wichtigkeit der kommerziellen Interessen für das ganze Land wie für den Freihafen, die sich an die Herstellung der Verbindung der Post- und Handelsstraße zwischen Deutsch- und Amerika via Brake knüpfen, mag es entschuldigen, wenn die hiesigen Mitglieder zu unumwunden ihre unerschütterliche Meinung aussprechen und dem verehrlichen Direktorio die Bitte um Unterstützung aussprechen.

Wie wir wissen, sind diese Bestrebungen ohne Erfolg geblieben. Allerdings hat die Regierung das Amt, sowie den Oberlösen Abdis angewiesen, den Interessen ent-

gegenzukommen, soweit dieses in angemessener Weise und ohne großen Kosten aufwand geschehen konnte. Zu vermeiden aber sei jeder Schein einer Jünglingslichkeit oder gar einer Rädikation, der die Staatsregierung leicht in einen Kompromittieren föhne, und der Oberlöse teile später in einem Schreiben an Müller mit, daß die Bremerhavener doch früher aufgestanden seien als die Braker, daß sie einen Vorstoß nach Southampton geschickt, der dort an Bord der „Washington“ gehen und das Schiff in die Weser und bei Bremerhaven zu Anker bringen sollte.

Nach ein Beispiel, das H. C. Müller ganz besonders kennzeichnet.

Die Regierung beabsichtigt den Erlaß einer Instruktion für die verehrlichen Kommissare, unsere jetzigen verehrlichen Räte. Die Braker Speiditeure geraten darüber in Harnisch und Müller schreibt über eine diesbezügliche Veranlassung:

„Entwinnung wurde bemerkt, wie eine solche Instruktion nicht allein nicht notwendig, sondern nach dem, was man über den Entwurf in Erfahrung gebracht, sogar schädlich erschiene! So wie sich bisher das Verhältnis der Speiditeure zum Kaufmann und Eigentümer der Waren, und der Meßer zum Speiditeur und Schiffer praktisch gestaltet habe, sei daselbst natur- und sachgemäß entwickelt und bedürfe keiner Nachhilfe von oben.“

Der deutliche Beweis dafür sei, daß seitdem sich das Verhältnis, wie es jetzt bestehe, herausgebildet habe, die Speiditeure, die jährlich tausend und abertausend Tassen Getreide für Bremer Handelshäuser speidieren, sich des vollkommenen Zutrauens der Bremer Kaufmannschaft erfreuen, und die Bremer Kornhändler, die früher einen großen Teil ihrer Geschäfte befozt hätten, ohne Ausnahme verdrängt seien.

Die projektierte Instruktion solle neben anderen unpraktischen Vorschriften eine Reihenfolge der Meßer einführen wollen, so daß dem Speiditeur, der mit der Entladung oder Beladung eines Schiffes beauftragt werde, nicht die Wahl zwischen den Meßern freistünde und notwendig dem Meßer wählen müsse, der an der Reihe sei, selbst wenn der Speiditeur oder Ladungsempfänger kein Vertrauen zu demselben habe. Dadurch aber befozt der Meßer ein Recht auf ein Geschäft, das lediglich wie der Handel selbst der möglichst freien Vereinbarung der Parteien zu überlassen sei. Eine „Ausweisung“ auf ein Geschäft an Arbeiter und Proletariat, an Leute ohne Erziehung und Bildung, verdient, würde diese leider zu bald in eine Stellung zum Kaufmann und Speiditeur bringen, die nicht allein nicht zu ertragen, sondern gewiß zur weitestgehenden Erminderung des Geschäfts und zur Abhängigkeit des Kaufmanns und Speiditeurs vom Meßer führen werde! Der Speiditeur sei Disponent der Ladung und dürfe bei seinen Dispositionen vom Meßer Meßer und Arbeiter abhängig gemacht werden. Ueberdies sei eine Beobachtung der Reihenfolge durchaus unmöglich, und nur eine große Unkenntnis der kaufmännischen Verhältnisse könne die ursprünglich und notwendig freien Geschäfte in die Zwangsadepotizistische Form einschnüren wollen. Bei harten Getreidepreisen und Abgaben, wo die Speiditeure so wenig zu tun hätten, um die Geschäftsordnung aufrecht zu erhalten, wären diese wahrlich in Verlegenheit, wenn sie noch ein eigenes Konto über die Reihenfolge der Meßer führen sollten, eine solche zeitraubende Kontrolle würde an die Stelle einer blühenden Praxis treten.

Die arme Prinzessin.

Roman von Feder von Jobeltig.

(Nachdruck verboten.)

„Nun wurde Grete wehmütig. „Ach Gott, der arme Mensch!“ flügte sie. „Und so jung! Und sie soll so schön sein!“

„Grete, sie ist wunderbar schön. Ich habe ihr Bild gesehen. Sie sieht ganz wie eine Fürstin aus. Und denke dir: acht Millionen. Bar mit Dollars, Grete! — Volto hat mir etwas schenken wollen: eine Toilette aus Paris, oder eine Uhr, hinten mit Brillanten, oder ein paar Perlen, gleich mit dem Wagen dazu. Aber das will ich nicht. Er verdient doch nichts und ich nicht sein Geld.“

„Das ist Unfinn, Unnennar,“ entgegnete Grete rathlos. „Sie wird ja doch seine Frau, und der Titel Durchlaucht ist auch etwas wert. Ich würde die Toilette annehmen. Weist Du, in der „Modenwelt“ ist eine, es ist noch voriger Jahrgang, aber es schadet nichts, die ist entzückend. Ganz glänzend, man nennt es Palmetten. Weiß natürlich. Das würde Dir reizend stehen.“

Unnennar kämpfte mit sich. „Es geht doch nicht, Grete,“ sagte sie kopfschüttelnd. „Soll würde außer sich sein. Es ist fremdes Geld. Ich muß Altan erst kennen lernen. Uebrigens, daß ich's nicht begehre, um acht Uhr haben wir Verlobungsdiener. Es gibt Champagner. Otto ist dabei und ich soll Dich auch einladen.“

Grete wurde sehr rot; sie fühlte sich stichlich gemüthlich. „Hat Dein Herr Bruder das so anbefohlen?“ fragte sie.

„Ja, gelovst, Grete.“

Grete erhob sich. „Dann nehme ich dankend an,“ antwortete sie mit Feierlichkeit. Sie schaute zum Himmel auf. „Hoffentlich regnet es nicht mehr. Ich möchte das Kleid mit dem lila Einfaß anziehen. Gott sei Dank, daß meine Nachschube noch gut sind. Soll ich weiße Strümpfe anziehen, Unnennar?“

Unnennar entsetzte sich für die bläulichen. Während des Nachschubes raschelten im Zimmer des Burgmüllers die Banknoten. Reichte sollte auf.

„Ich zu es gern, Grete, daß Sie zu mir kommen, als zu Altkolon, obwohl er der Schwimmling noch lange nicht ist. Da liegt der Schuldige. Seine Wechsel, der Schuldschein genügt.“

Volto pfropfte die Wertpapiere zusammengeknüllt in seine Taschen. Dann drückte er dem Burgmüller seinen

guten Hand. Eine schwere Last war ihm von der Seele gefallen.

Der Tag blieb schön und die Stimmung Volto's anhaltend gut. Ein Bote wurde nach dem Rentamt geschickt mit dem kurzen Befehl Seiner Durchlaucht, umgehend einen Wagen zu senden. Der traf denn auch ein; es war eine ungeheuer große, geschlossene Kutsche, eine sogenannte Viktoria mit Glasfenstern, ein ausangestrichter Wagen aus dem fürstlichen Marstall und wohl noch aus den vierziger Jahren stammend; davorgepaart ein paar magere Belgäule; auf dem unheimlich hohen Vordersteil, der trotz der Höhe einen schäbigen alten Livremantel und eine viel zu weite Mütze mit Federn trug. Volto mußte das Gefühl mit trübseliger Miene, jagte aber kein Wort. Mit großem Halse verteilte man die Plätze. Selten kletterte auf den Hof: Volto, Unnennar, Grete und Jost füllten das gepulverte Innere. Ein schwang sich auf das rückwärtige Dienersitz und hielt sich an den Riemen fest. So sollte die Riesenkutsche, quackende Laute von sich gebend, durch das Dorf. Die Kinder blieben stehen, das Geflügel froh beängstigt von bannern, die Hunde bellten wie wahnhaftig. Aus dem Innern der Viktoria schallte Lachen und Lärmen; hinten stand Otto und schwenkte seine Mütze, vorn saß Grete, schaute den Aufseher von der Seite an und kam zu der Ueberzeugung, daß er niemals ein größeres Schicksal gesehen hätte als das unter der zu weiten bedeckten Mütze.

Die Pferde trabten, solange der Weg eben war. Aber als er am Fuße des Goggenbergs anzuheben begann, vermochten weder Juchz noch Wehlaute sie über ein mühseliges Vorwärtsschreiten hinauszuheben. Eine Weile ließ man sich das gefallen. Dann sprang zuerst Otto ab; Volto folgte mit einem gewaltigen Sprunge; dann erhub sich aus dem Fond der Karosse ein viktorienhaftes brüllendes Man, wollte zu Fuß auf den Wagen; man konnte Seitenpfade durch die Tannen und kleine, schmale Wege, die das rinnende Regenwasser gebildet hatten und die Fahrstraße abhimmten. Die beiden Mädchen waren allen voran, sie suchten am besten Weichfeld. Sie kletterten tapfer, und unter ihnen derben Stiefeln sprang das Geröll bergab; sie bogten die Kniee zur Seite und schlüpfen unter ihnen durch, und glitten sie einmal auf den trockenen Tannennadeln am Boden aus und fielen hin, dann fuhren sie mit fröhlichem Lachen wieder empor und eilten weiter; sie waren die Begleiter. Der letzte war Jost; er rief gemächlich, er atmete auch schwer,

seine Wangen erhitzen sich. „Weht es noch, Prinz?“ fragte Volto, stehen bleibend. „Soll ich Otto rufen? Wir kennen die Hände und Sie setzen sich auf unsere Arme wie in einen Wusch!“

„Nicht mir nicht ein, Volto,“ entgegnete Jost; „es muß gehen, es geht auch, es ist lächerlich. Die verdammte Verpömpelung rächt sich. Ich bitte Sie, rufen Sie Otto nicht, ich schäme mich; ich komme schon allein vorwärts.“ Volto schwieg, aber er blieb dicht hinter Jost und ließ ihn nicht aus den Augen. Sein Bild hing voll Klarheit an dem Knaben, aus dem er doch noch einen ganzen Mann zu entwickeln hoffte — wenn ihm die Hände frei blieben.

Ein schallendes Surre der Mädchen kündete an, daß sie der alten Burginsel erreicht hatten. Das verfallene, gebrochene und geröthete Mauerwerk des ehemaligen Umfassungsringes lag heute mitten im Walde. Die schwarzen Flecke der Tannen umschatteten es, junge Schlingkletterten zwischen den Zweigen hervor. Glimmer hing vom Kranz herab, und auf dem Gestein bildete das Moos große, grüne Hauben. Noch sah man die und da die Ueberreste der Baustämme aus Feldsteinen hatten handgehalten. Über die Trümmern waren weithin durch den Wald verstreut; Regen und Schneewasser hatten sie fortgeschoben, sie hatten starke Stämme gebrochen und junge Ästchen entworzelt. In einer Gabelnlinie umlag der Ringel den Berg. Eben auf der Höhe machte der Waldhofs Halt. Da stand nur eine alte Eiche mitten im Burghof, die mochte noch stehen haben, wie brandendes Seehorn, hier oben herrschte, wie sich die Reife sammeln, wenn der düstere Wehlaute des lebendigen Reiches erschlagen, da des Grauen höhnende Stimme ihm zugeworfen hatte: „Reichste. Du bist gar geworden, aber die Eiche sind es auch und bleiben doch fest im Boden!“ — Hier oben konnte man ziemlich genau die Bauart der alten Burg verfolgen, die in ihrer Unmöglichkeit sich unter den ersten Eichen entzündet war. Der Ringel, der Umfassungsring, umschloß vor allem den Burghof, den mächtigen Schuturm, der noch in halber Höhe stand, auf riesigem, vieredigem Sockel, oben ausgeraut vom Sturme der Zeiten, wie zerfetzt, mit nackten Mauerplättchen; er stand allein und ein Kranz hoher Farnen umgab ihn. Umher davon starrten andere Mauern empor; das mochte der Palast gewesen sein, die Halle des Burgherrn, im Anschluß an die Kemenate des Burg-

den Sieg künftigen. Die Mannschaften, welche schließlich die Kreismeisterschaft errangen und somit auf dem deutschen Turnfest in Leipzig den fünften Preis betritten werden, sind folgende: im Schlagball der Bremer Männerturnverein, im Faustball der Turnverein Bremerhaven und im Tamburinball und Korbball der Allgemeine Bremer Turnverein. Kreisturnwart M. Kunath feierte zum Schluß in herzlichen Worten die Sieger und ermahnte die Unterlegenen zu fleißigem Weiterüben, dann wurde auch ihnen der Erfolg nicht ausbleiben.

* Ein neuer Totschlag. Ueber eine höchst undorfschöne Schenkerei, die des somatischen Beigeschmades nicht entbehrt, berichtet das „Zwischenahner Wochenblatt“ aus Zwischenahn: Ein hiesiger Geschäftsmann, der Ende der letzten Woche in der Eimendorfer Gegend Geschäfte erledigte, hörte plötzlich, als er sich wieder auf dem Nachhausewege mit dem Kade auf der Chaussee in Hettnermoor befand, in geringer Entfernung einen Schuß fallen. Im selben Augenblicke auch schwirrte schon eine Kugel dicht an seinem Kopfe vorbei und riß ihm den schon ziemlich kurzen Jagarreißer um ein kleines Stück aus dem Munde, so daß der Kader vor Schreck zu Fall kam. Der Betreffende glaubte anfangs an einen Ueberfall und suchte daher schleunigst wieder auf das Rad zu kommen und zu entkommen, infolgedessen konnte die Person, die den Schuß abgab, nicht festgestellt werden. Jedemfalls darf man aber doch wohl annehmen, daß es sich nur um einen leichtsinnigen Schützen handelt.

* Wenig Kaupen. Ein Freund der Natur schreibt uns: Es ist in diesem Herbst auffällig, daß nur wenige oder gar keine Kaupen des Kohlweisklings beobachtet werden. Diese schädlichen Kaupen fressen sonst im September und Anfang Oktober manchmal ganze Kohlfelder ab. In diesem Jahre sieht man kaum ein angezogenes Kohlblatt, weil es eben fast gar keine Kohlweisklingsraupen gibt, und den wenigen, die vielleicht hier oder dort da waren, hat der Nachtfrost der letzten Nächte ein Ende gemacht. Die Aussichten auf eine gute Kohlernte sind daher sehr düster, um so mehr, als auch der Kohl selten gut gediehen ist. An dem Oldenburger Nationalgericht, brauner Kohl mit Binsel, dürfte also, soweit es auf den Kohl ankommt, nicht mangeln. Schwieriger aber wird es mit dem Binsel sein. Der wird jedenfalls mit schwerem Gelde bezahlt werden müssen, denn die Schweine und alles, was wir von diesen Tieren essen, ist so teuer, wie noch wohl nie zuvor.

* Polizeibericht. Am 1. d. M. wurde eine Person, die hier auf dem Pferdemarktplatz aus dem Wohnwagen eines Marktsiehers mittels Einbruchs eine Geldkassette und in einer hiesigen Wirtschaft ein Fahrrad entwendet hatte, wegen Diebstahls festgenommen. Ferner wurde eine Person wegen Diebstahls festgenommen, weil sie von dem Hauseingange eines Geschäftsinhabers eine dort zur Ansicht ausgehängte Herbedecke entwendet hatte. Am 2. d. M. wurde gegen eine Person das Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet. Am 3. d. M. wurde eine Person wegen Schießens in der Nähe von bewohnten Häusern zur Anzeige gebracht. Am 4. d. M. wurde eine Person wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung und eine andere wegen Dieb-

stahls eines Ueberlebens angezeigt. Am 6. d. M. wurde eine Person wegen Widerstand und Beleidigung festgenommen. In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. wurden vier Personen beim Wetteln abgefaßt.

de. Petersen, 8. Okt. Am nächsten Sonntage hält der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Herbst-Examenstreffen, verbunden mit Preiskonkurrenzschießen und nachfolgendem Ball, ab. — In voriger Woche wurde dem Landwirt R. hierseits sämtliches Obst nachts von den Bäumen gestohlen und dem Gastwirt B. hierseits wurden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag verschiedene Wäschstücke, die einen Gesamtwert von 40 bis 50 M. hatten, von der Leine und Vieche entwendet. — Der hiesige Turnverein „Freiweg“ hält wieder regelmäßig Mittwoch und Samstag seine Übungsabende ab. Sonntag, den 27. d. M., soll ein größeres Schauturnen der Männer- und Schülerabteilung stattfinden, dem sich ein großer Festball, der gleichzeitig ein Abschiedsball für den von hier verziehenden Vereinswirt, H. Brüggemann, sein soll, anschließen wird.

de. Ofen, 8. Okt. Zu den vielen Neubauten im hiesigen Drie wird in allernächster Zeit noch einer hinzukommen. Der Inhaber der bekannten Wirtschaft „Zur deutschen Eiche“, Herr Friedrich Brandes, will einen der Reizzeit entsprechend eingerichteten großen Tanzsaal erbauen lassen.

* Altenhinterhof, 8. Okt. Der hiesige im vergangenen Jahre neugegründete Turnverein hält am nächsten Sonntage seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, wird auf zahlreichen Besuch auch vonseiten der Vereinsfreunde gerechnet. Im allgemeinen kann der Verein mit seiner Entwicklung im ersten Geschäftsjahre zufrieden sein. Aber es gilt noch sehr viel zu erreichen. Der Wunsch der Mitglieder ist, daß sich noch viele junge Leute zum Eintritt in den Verein entschließen möchten.

X. Brake, 7. Okt. Zu der Generalversammlung des Handelsvereins am nächsten Freitag wird Bürgermeister Dr. Wempe über das Gesetz betr. die Privatbeamtenversicherung und der Vorliegende des Vereins, Konrad Müller, über „Künftige Aufgaben des Handelsvereins“ sprechen.

n. Seefelderauhendeich, 8. Okt. Durch Vermittelung des Auktionators H. von Reichen zu Seefeld wurde die zu Seefelderauhendeich belegene Köterei des Landmanns und Schuhmachers Anton Hattermann zur Größe von annähernd 2 1/4 Hektar an den Landmann Diedrich Hörmann für 11 400 M. verkauft.

* Geestemünde, 8. Okt. Die durch den Uebergang Geestemündes zur Stadtverfassung nötig gewordene Neuwahl des ganzen Bürgervorsteherkollegiums beschäftigt hier augenblicklich alle Gemüter. Nach der hannoverschen Städteordnung finden bekanntlich keine Klassenwahlen statt, sondern jeder wahlberechtigter Bürger hat daselbe Stimmrecht. Es handelt sich also darum, ob das Kollegium sich ganz aus bürgerlichen oder ganz aus sozialdemokratischen Mitgliedern zusammensetzen wird. Nun

gehören von den rund 1500 Wählern vielleicht nur 250 bis 300 der sozialdemokratischen Partei an, und der Sieg der Bürgerlichen ist absolut sicher, wenn bei der Kandidatenaussstellung keine Zersplitterung und bei der Wahl selbst keine zu schlechte Beteiligung zu verzeichnen ist. Das erste scheint anfangs nicht ganz ausgeschlossen, weil sich verschiedene Interessengruppen zum Teil ziemlich scharf gegenüberstanden. Von einigen Gruppen wurde eine kräftige Unterstützung der Bürgerlichen bereits gefordert, doch von den 21 Mandatanten je sieben von der Kaufmannschaft, der Handwerker- und der Beamtenschaft besetzt werden sollten. Hiergegen sträubten sich die beiden Bürgervereine und der Haus- und Grundbesitzerverein. In einer vorgestern nachmittag abgehaltenen Versammlung, in welcher die familiären Interessengruppen vertreten waren, kam man eine Einigung dahin zustande, doch von der Kaufmannschaft sechs und von den Handwerkern und Beamten je fünf Mandatanten aufgestellt werden sollen. Die dann noch frei bleibenden fünf Mandate sollen von den beiden Bürgervereinen gemeinschaftlich besetzt werden. Damit ist der Sieg der bürgerlichen Parteien für die am kommenden Freitag stattfindenden Wahlen wohl gesichert.

Geschäftliche Mitteilungen,

Joseph
JUNO
QUALITÄTS- **2** PFG. CIGARETTE



MERCEDES

= Stadtwagen
= Tourenwagen
= Sportwagen
= Knight Ventillos

Wir bringen unserer verehrten Kundschaft in den **Hansa - Städten**, Provinz **Schleswig - Holstein** und Grossherzogtum **Oldenburg** zur Kenntnis, dass wir von **Ende Oktober ds. Js.** an unter der Firma

Mercedes-Verkaufsstelle Hamburg

Alsterdamm 10-11

einen eigenen **Ausstellungsraum** mit **Büro** eröffnen werden.

Ein provisorisches Büro befindet sich **Alsterdamm 7**, Fernsprecher VIII, 3971.

Unsere best eingerichtete **Reparatur-Werkstätte** am **Steinhöft 9**, **Elbhof**, bleibt bestehen.

Daimler-Motoren-Gesellschaft,

Stuttgart - Untertürkheim.

== Eigene Karosserie - Fabrikation. ==

Die Firma **RAFFAY & CO.**, Hamburg, Klopstockstr. 2, behält für Hamburg u. Schleswig-Holstein die Verkaufsberechtigung für unsere **MERCEDES-WAGEN.**

